

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. s. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Grosse Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppell in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Arad, 21. Juli.

Die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform, in Verbindung mit einem neuen Wahlgesetz wird vom „Naplo“ einer längeren Betrachtung unterzogen.

Wenn der Entschluß der Regierung — so heißt es in dem Artikel — eine Frage zur Lösung zu bringen, auch als eine Garantie dieser Lösung anzusehen ist, so dürfte hinsichtlich der Parlamentsreform nichts zu wünschen übrig bleiben. Was die Reform des Oberhauses anbelangt, so enthält Franz Deak's denkwürdige Rede viele schätzbare Daten; bezüglich der Reform des Unterhauses aber sind die Grundprincipien und zahlreiche Details des Wahlgesetzes bereits festgestellt, und in den Regierungskreisen schmeichelt man sich mit der Hoffnung, das Wahlgesetz im Herbst dieses Jahres und die Oberhausreform im nächsten Frühjahr verhandeln lassen zu können.

Bezüglich des Wahlgesetzes ist „P. N.“ überzeugt, daß die Opposition, wenn gleich die betreffende Vorlage nicht ihren Beifall hätte, nicht mehr zu einem solchen Mittel, wie am Schlusse der vorigen Legislaturperiode greifen würde; andererseits werde aber auch die Regierungspartei nicht an jeder Bestimmung des letzten Gesetzeswurfes festhalten.

Die Hauptprincipien desselben — erklärt „Naplo“ — werden wohl dieselben geblieben sein. Einzelne Bestimmungen des vorigen Gesetzes sind bei Gelegenheit der letzten Wählerconscriptio schon von mehreren Centralcommissionen in Anwendung gebracht worden; die bei dieser Gelegenheit wahrgenommenen Mängel werden wohl bei der Ausarbeitung des neuen Entwurfes gehörig berücksichtigt werden. Weiter deutet „Naplo“ an, daß der neue Entwurf den allgemeinen Census auf 10 fl. normiren, die ständigen Wählerlisten einführen und den Einfluß der Jurisdictionen bei den Wahlen auf das nothwendigste Minimum der administrativen und polizeilichen Agenden reduciren werde.

„Naplo“ wünscht aber, daß das Wahlgesetz auch noch über Anderes Bestimmungen enthalte.

Zu diesen Desiderien des Verfassers gehören: eine präcise Definition und Einföhrung der Incompatibilität, womit eine alte unabweisliche Frage gelöst würde; — ferner eine genaue Feststellung des Immunitätsrechtes, da nur ein klares Gesetz die vielen Mißbräuche, die das tägliche Leben herausstellt, beseitigen könnte; — ebenso Bestimmungen ge-

gen Mißbräuche bei den Wahlen und zur Verstrafung der Besetzung, welche Bestimmungen übrigens auch in einem eigenen Gesetzentwurfe vorgelegt werden dürften.

Als einen Fortschritt würde „Naplo“ es auch betrachten, wenn die Verifikation der Abgeordneten jenem höheren Gerichte übertragen würde, welches die Reclamation betreffs des Wahlrechtes zu erledigen haben wird. Auf die Frage der Mandatsdauer legt der Verfasser geringes Gewicht; was er aber am dringendsten wünscht, ist, daß der Wahlgesetzentwurf im Hinblick auf eine künftige Verminderung der Zahl der Unterhausmitglieder und auf eine künftige Neubildung der Wahlbezirke redigirt sein sollte.

Nur im Hinblick auf diese künftigen Reformen — sagt er; denn für den Augenblick hält er beide für unthunlich, da ohne genaue Kenntniß über die Zahl der Wähler, also vor der Wähler-Conscriptio nach dem neuen Wahlgesetze jede Bestimmung über die Zahl der Abgeordneten und über die Neubildung der Wahlbezirke nur eine unbrauchbare halbe Maßregel wäre.

„Hon.“ wendet sich heute gegen die national-österreichischen Sonderbestrebungen und Untriebe in Ungarn und lobt die Energie und den Mut der Regierung, welche die Finesse, Neugier und Foga der Vorfälle, rügt aber, daß das Ministerium dem croatischen Weltausstellungscommissar zugelassen, in seinem offiziellen Berichte, als zu Croaten gehörend, anzunehmen, was nur der Ausfluß einer überspannten Phantasie sein kann, denn so viel Treue und Aufrichtigkeit dürften wir doch von Croaten nach so viel Opfer voraussetzen und fordern, daß es nicht Gelüste begibt, die keinerlei Berechtigung haben.

Im „Ellenör“ sagt Esernati seinen Artikel gegen Mocsary fort. Mocsary hatte unter Anderem gesagt, die Linke wolle sich der äußersten Linken deshalb nicht anschließen, weil erstere voll Verurtheile sei gegen das „quid tunc.“ Esernati führt nun aus, daß er zu den größten Tugenden Kosuth's selbst zur Zeit, als Ungarn nichts zu verlieren hatte, gehört hat, das quid tunc sehr bedächtig zu erwägen und nichts zu unternehmen, ehe er die Folgen mit Genauigkeit berechnen konnte. Was das zu jener Zeit, um wie viel mehr müsse man sich jetzt bedenken, ehe man etwas unternimmt, was das Bestehende gefährden könnte? Die Linke habe das Prinzip vor Augen, daß das Bestehende verbessert werden müsse, die äußerste Linke dagegen, daß das Be-

stehende beseitigt werden müsse; da laß sich eine Vereinbarung durchaus nicht erzielen.

Veranlaßt durch Zeitungs-Erörterungen über den ausschließlich preukischen Charakter der Enthüllung des Denkmals für die Kriege von 1864, 1866 und 1870 läßt sich die „Provinzial Correspondenz“ unter Anderem wie folgt aus: „Nachdem die sächsischen Truppen, welche im Jahre 1866 dem preukischen Heer gegenüberstanden, in dem letzten glorreichen Kriege alle Ehren und Trümphge mit uns getheilt haben, und nachdem unsere Beziehungen zu Oesterreich sich neuerdings immer inniger gestaltet haben, wird es allseitig als eine glückliche Wendung erkannt werden, daß die Feier des Siegesdenkmals ihre Bedeutung nicht mehr vorzugsweise in den Erinnerungen an jene früheren Feldzüge findet. Aber so sehr auch auf Grund der neueren Erfolge die allgemeine nationale Bedeutung des Denkmals in den Vordergrund tritt, und so sehr dies auch bei der Wahl des Tages für die Enthüllung maßgebend gewesen ist, so bedarf es doch mit Rücksicht auf die urkundlich erste Entstehung und Bedeutung des Denkmals keiner näheren Begründung dafür, daß diese Feier, ungeachtet ihrer unumkehrbaren allgemeinen deutschen Bedeutung, doch unmittelbar nur im Kreise der preukischen Armee und des preukischen Volkes begangen werden kann.“

Die Kunde, daß die französische Regierung die Machbefugnisse der Permanenz-Commission, die bei den nächsten Vacanzen ernannt werden muß, erweitern lassen will, hat, wie der „Möln. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, in Paris große Besorgnisse erregt, und man glaubt allgemein, daß sie, wie ihr auch Arago (von der Linken) und der protestantische Pfarrer de Pressensé (vom linken Centrum) vorwarfen, sich einen Wohlfahrts-Ausschuß zur Seite stellen will, um dann energischen Maßregeln, die sie während der Ferien zu nehmen gedenkt, eine Art von legislativer Weihe zu geben. Bei der Vermehrung der Machbefugnisse der Permanenz-Commission hat die Regierung vor Allem jedoch ein Niederhalten der Propaganda im Auge, welche während der Vacanzen zu Gunsten der Auflösung der Kammer gemacht werden soll. Dadurch, daß der Permanenz-Commission das Recht ertheilt wird, sofort die Verfolgung einer jeden Zeitung zu decretiren, welche die Versammlung angreift, erhält die Regierung die Macht, nicht allein gegen die Blätter einzuschreiten, welche die Auflösung verlangen, sondern sie kann auch die Zeitungen verfolgen, welche von den Deputirten in Privatversammlungen zu Gunsten der Auflösung gehalten

## Revue.

### Säcularfeier der Aufhebung des Jesuiten-Ordens. \*)

Am 21. Juli d. J. sind es hundert Jahre, daß der Papst Clemens XIV. die „Societas Jesu, ihre Kemter, Häuser, Institute aufhob und vertilgte“, wie es in dem betreffenden Actenstücke heißt. Der hundertste Jahrestag dieses denkwürdigen Ereignisses sollte namentlich von allen patriotischen Deutschen um so freudiger gefeiert werden, als eben jetzt die ultramontanen Reichsfeinde keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, den aus den deutschen Marken verbannten Völkern nebst ihrem Anhang ihre Sympathien zu bekunden und durch ihre diesfälligen Demonstrationen die blindgläubigen Massen, welche ihren Heerbann bilden, gegen die neue Ordnung der Dinge aufzustacheln. Beim Herannahen des hundertjährigen Gedenktages dürfte eine Darstellung des historischen Ereignisses selbst zeitgemäß erscheinen. Wir legen der unfrigen in erster Reihe Leopold Ranke's „Fürsten und Völker von Süd-Europa im 16. und 17. Jahrhundert“, IV. Band, zu Grunde.

Der Jesuitenorden, vor Allem verpflichtet, die Interessen des römischen Stuhles zu verfechten, und hierzu eigentlich gestiftet, hatte in siebenzehnten Jahrhunderte sein näheres Verhältniß zu Frankreich und dem Hause Bourbon allmählig dahin ausgebildet, daß er in den mehr und mehr hervortretenden Competenzen römischer und französischer Interessen fast ausnahmslos auf die Seite der letzteren sich stellte. Es wurden sogar mehrfach Werke von Jesuiten durch die Inquisition zu Rom verdammt, weil sie die Rechte der Krone

zu lebhaft verfochten. Die Oberhäupter der französischen Jesuiten vermieden zu dieser Zeit den Umgang mit dem päpstlichen Nuntius, um nicht den Verdacht ultramontaner Gesinnung auf sich zu laden. Auch sonst konnte der römische Stuhl den Gehorsam des Ordens in dieser Zeit nicht rühmen; namentlich in den Missionen wurden die päpstlichen Anordnungen fast immer in den Wind geschlagen.

Dies antirömische System des Ordens bildete sich besonders um die Mitte des 17. Jahrhunderts unter dem General Civa aus, einem Manne, der äußere Ruhe, Wohlleben, politische Intrigue liebte. Derselbe hatte unsern Albano eine Villa, bei der er die seltensten ausländischen Gewächse anpflanzte, auch wenn er in der Stadt war, zog er sich doch von Zeit zu Zeit nach dem Novizenhause von St. Andrea zurück, wo er Niemandem Audienz gab; auf seinen Tisch brachte man nur die ausgezeichnetsten Speisen, nie ging er zu Fuß aus, in seinen Wohnzimmern war die Bequemlichkeit raffinirt, er genoß seine Stellung, seine Macht.

So gut katholisch Ludwig XIV. auch war, so kam es ihm doch unerträglich vor, daß der römische Stuhl eine unabhängige, ja der seinigen nur allzu oft entgegengelegte Politik besolgen sollte. Es ist früher immer eine Maxime des französischen Hofes gewesen, durch die päpstliche Macht seinen Clerus, durch den Clerus die Einwirkungen der päpstlichen Macht zu beschränken. Niemals aber beherrschte ein Fürst seine Geistlichkeit vollkommener als Ludwig XIV. Eine Ergebenheit sonder gleichen athmen die Reden, mit denen man ihn bei feierlichen Gelegenheiten begrüßte. „Wir wagen kaum“, heißt es in einer derselben, „Forderungen zu stellen, weil wir fürchten, dem kirchlichen Eifer Ew. Majestät ein Ziel zu setzen.“

Die traurige Freiheit, Beschwerde zu führen, verwandelt sich jetzt in eine süße Nothwendigkeit, unsern Wohltäter zu loben.“ Prinz Condé meinte, wenn etwa dem Könige einfallen, zur protestantischen Kirche überzugehen, so würde ihm der Clerus zuerst folgen. Und wenigstens gegen den Papst stand die Geistesfreiheit ohne Cerempel ihrem Könige bei: von Jahr zu Jahr erließ sie entschiedenere Erklärungen zu Gunsten der königlichen Gewalt. Endlich folgte die Versammlung von 1682, welche die berühmten vier Artikel abfaßte, die als das Manifest der gallikanischen Freiheiten gelten: Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der geistlichen Superiorität eines Conciliums über den Papst, Unantastbarkeit der gallikanischen (national kirchlichen) Gewohnheiten, Verbesserung päpstlicher Entscheidungen auch in Glaubenssachen (Anti-Infallibilismus).

Die Gallicaner verührten sich nahe mit den Jansenisten. Gegen die Veräußerlichung des Christenthums und die bodenlose Corruption alter moralischer Bewegungen durch die Jesuiten richtete sich zunächst die Bewegung des Holländers Cornelis Janen und des Gascoigners Jean du Verger, die zusammen in Löwen studirten und dann zu Bayonne, auf Kosten des reichen und vornehmen Verger, in theologische Studien vertieft, privatisirten, bis später Janen Professor zu Löwen und Bischof von Ypern wurde, während Verger die Abtei St. Cyran erhielt. Jansenius war gelehrter Theoretiker; er brachte seine Grundsätze, die sich hauptsächlich auf St. Augustin stützten, in ein theologisches System; Verger oder St. Cyran, wie er künftig hieß, war practisch für ihre Verbreitung thätig; er sammelte Anhänger und agitirte. Jansenius stieß nun u. a. auf einen Satz Augustin's, der von Rom verdammt war. Schwankend, dem Kirchen-

\*) Aus der „Weiser Zeitung.“

Reden bringen. Die Maßregel ist natürlich hauptsächlich gegen Gambetta gerichtet, dessen Valconsredon wie Graf Zaubert sagte, man fürchtet und deren Veröffentlichung man dadurch zu verhindern hofft, daß man die Zeitungen unter die Drohung einer sofortigen gerichtlichen Verfolgung stellt. Die royalistischen Deputirten Graf Zaubert und Depenre sagten dieses auch ganz offen.

Die legitimistischen Blätter ziehen gegen die Regierung los, weil dieselbe die Banden des Präidenten Don Carlos noch nicht als kriegsführende anerkannt hat und die Soldaten der Republik, welche über die Grenze kommen, nach Spanien zurückzuführen läßt, während sie die Carlisten, die sich im nämlichen Falle befinden, festnimmt und internirt. Sie verlangen, daß man beide Parteien gleichmäßig behandle. Der Marquis de Nadaillac, der erlegitimistische Präfect der Unter Pyrenäen, hatte bereits den Wünschen der Legitimisten gemäß gehandelt und sechzig republikanische Soldaten, die über die Grenze gekommen, verhaften und nach dem Ort von Bayonne bringen lassen. Da aber die spanische Gesandtschaft in Paris reclamirte, so mußte er sie auf Befehl de Broglie's wieder freigeben. Daß de Broglie sich so schnell zur Anerkennung der Carlisten als kriegsführende verstehen werde, ist kaum anzunehmen, da er in Spanien die orleanistischen Interessen begünstigt. An der langen Dauer des Carlisten-Aufstandes in Spanien trägt übrigens Thiers große Schuld, da er trotz aller Klagen gegen den Marquis de Nadaillac, der im Geheimen die Carlisten begünstigt, diesen im Amt ließ. Es paßte nämlich in seine Politik, daß weder Madenus noch die Republik in Spanien aufkämen.

Der große Festtag der Drangisten in Irland, der 12. Juli, wurde, wie alljährlich, so auch diesmal durch Massen-Processionen beider Geschlechter von Ulster begangen; aber es wurde weder Katholikenblut vergossen, noch kam es irgendwo zu sonstigen Gewaltthatigkeiten. Die Belfast'sche Drangisten-Procession umfaßte 70,000 Personen. Um Conflicten zwischen den beiden feindlichen Confectionen vorzubeugen, hatte diese Stadt eine starke Garnison von Cavallerie und Infanterie erhalten. Daß bei den zahllosen Reden Gladstone sehr schlecht wegzam, läßt sich begreifen. Wie ihm der katholische Clerus grohlt, weil er diesem nicht genug Gefälligkeiten erwiesen, so verurtheilen die Drangisten ihn als einen „päpstlichen Teufel in Menschengestalt.“ Dies sind die Worte eines Geistlichen, welcher die erregten Zuhörer aufforderte, Schulter an Schulter zu stehen und Rom auf Schritt und Tritt zu bekämpfen.

Im englischen Oberhause gab der zwischen Persien und Baron Reuter abgeschlossene Vertrag Anlaß zu einer großen Debatte. Von Lord Carnarvon sowohl wie von Lord Stanley of Alderney darüber interpellirt, welche Stellung die Regierung diesem außerordentlichen Vertrage gegenüber eingenommen habe, erwiderte der Minister des Auswärtigen, Carl Granville: „Bavon Reuter habe ihm im September des vorigen Jahres den Inhalt der betreffenden Concession mitgetheilt und gleichzeitig um Anerkennung der Gültigkeit derselben und um die Zusage ersucht, ihn dabei als „britischen Unterthan“ zu schützen. Darauf habe er, nach vorhergegangener Berathung mit seinen

Collegen, dem Baron geantwortet, daß Ihrer Majestät Regierung die Einführung von Eisenbahnen in Persien mit großer Befriedigung sehen, daß es jedoch für sie etwas ganz Ungewöhnliches sein würde, ein derartiges commercielles Unternehmen officiell zu unterstützen. Nehulich habe er sich auch gegen den persischen Gesandten ausgesprochen. Eine materielle Unterstützung könnte die Regierung nicht gewähren, und worin die moralische bestehen solle, sei nicht recht klar.

Vord Napier machte darauf aufmerksam, daß nach Reuter's Tode oder auch bei dessen Lebzeiten die besprochenen Concessionen anderen Händen, somit auch russischen überliefert werden könnten, und giebt die Gefahr zu bedenken, die daraus für die Interessen Englands erwachsen könnte. — Die Toryblätter tadeln mit großer Erbitterung die kühle Indifferenz der englischen Regierung.

### Ueber die Politik der ungarischen Regierung den Serben gegenüber

finden wir in der „Norddeutschen allgem. Ztg.“ einen beachtenswerthen Fester Brief, welchem wir Folgendes entnehmen:

„Die Serben besitzen in Bezug auf die Angelegenheit der serbischen Kirche eine Autonomie, welche sie gänzlich befriedigen müßte, wenn nicht politische Motive mit im Spiele wären. Wir wollen die Stellung der Parteien unter den Serben Ungarns ganz offen klarlegen, ohne uns in Illusionen zu wiegen, umso mehr, da die ungarische Regierung den Serben gegenüber eine Haltung beobachtet, welche der wirklichen Sachlage zu entsprechen scheint.

Die Serben Ungarns sind unter sich in zwei Parteien gespalten; der Miletiespartei gegenüber steht die Partei der Bischöfe. Das Programm der Miletiespartei ist in politischer Beziehung „ungarnfeindlich“ aber in kirchlicher Beziehung steht es auf dem Niveau des modernen Liberalismus. Diese Partei möchte das Vermögen der serbischen Kirche der ausschließlichen Verwaltung der Geistlichkeit entziehen, nicht allein um den vermeinten Mißbräuchen in der Verwaltung einen Damm zu setzen, sondern um die Einkünfte mehr culturellen Zwecken zuzuwenden, als „ad majorem dei gloriam“. Es ließe sich gegen dieses kirchliche Programm nichts einwenden, wenn es aufrichtig gemeint wäre; aber die Miletiespartei hat den Ungarn bereits genügend den „Pferdesuß“ gezeigt, um annehmen zu dürfen, daß die Einkünfte der serbischen Kirche weniger culturellen Zwecken als politischen Agitationen zu Gute kommen würden.

Anders sieht es mit dem Programm der rein „kirchlichen“ Partei. Ihr „politisches“ Programm ist de listisch und ungarnfreundlich, während das „kirchliche“ Programm den liberalen Anschauungen auf religiösem Gebiete widerspricht und auch die Verwaltung des Kirchenvermögens allein in geistlichen Händen wissen will, ja selbst statt des Kirchencongresses nur von einer aus Geistlichen zusammengesetzten Synode hören möchte.

Ob nun die Sympathie dieser Partei für Ungarn aufrichtig gemeint sei oder nur zum Vorwand dienen soll, um die illiberalen Zwecke zu verdecken, mag dahingestellt sein.

vater oder dem Papste zu folgen, hilft er sich mit der Bemerkung, der römische Stuhl verdamme zuweilen eine Lehre bloß um des Friedens willen, ohne sie damit für falsch zu erklären. Das deutete seine Gegner als einen Angriff auf die päpstliche Infallibilität und vermochten Urban VIII., sein Mißfallen über das Werk anzusprechen. Die jansenistischen Lehren aber griffen um so mehr gewaltig um sich. Um eine bestimmte Verurtheilung derselben zu erlangen, faßten seine Gegner seine Grundlehren in fünf Sätze zusammen. Innocenz X. zögerte lange; endlich überwältigte ihn die Vorstellung von der Gefahr der päpstlichen Infallibilität und durch die Bulle vom 1. Juni 1653 verdamnte er jene fünf Sätze als legerisch, blasphemisch, fluchbeladen. Nun aber leugneten die Jansenisten, daß die Sätze in Jansen's Buche sich fänden, und noch viel mehr, daß sie in dem gedachten Sinne zu verstehen seien. Dagegen entschied Alexander VII.: „die fünf Sätze seien allerdings aus Jansen's Buch gezogen und in dessen Sinn verurtheilt worden.“ (Jansen war schon 1638 gestorben.) Aber auch hier wieder waren die Jansenisten gerüstet, indem sie entgegneten, eine Erklärung dieser Art überschreite die Grenzen der päpstlichen Macht, die päpstliche Macht erschrecke sich nicht auf ein Urtheil über Thatsachen. So kam zu dem dogmatischen Streit eine Frage über die Grenzen der päpstlichen Gewalt. Um die Ruhe wenigstens äußerlich herzustellen, begnügte sich (1668) Clemens IX. mit der Verdammung der fünf Sätze im Allgemeinen, ohne darauf zu bestehen, daß sie von Jansenius wirklich gelehrt worden seien. Seitdem erhob sich die Partei St. Cyran's und Jansen's, von der Curie geduldet, mit dem königlichen Hof in gutem Verhältniß, von einigen Großen begünstigt, durch ihre innere sittliche Kraft zu immer grö-

ßerer Stärke und Bedeutung; mit ihrem Emporkommen verbreitete sich eine lebhaftere Opposition gegen Rom; sie wußten recht wohl, daß sie gar nicht bestehen würden, wäre es nach des Papstes Absichten gegangen.

Die Streitigkeiten zwischen den Jansenisten und den Jesuiten erneuerten sich seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts mit verdoppelter Heftigkeit. Von höchster Stelle gingen sie aus. In dem obersten geistlichen Rathe in Frankreich pflegten der Beichtvater des Königs, in der Regel ein Jesuit, und der Erzbischof von Paris den vornehmsten Einfluß auszuüben. Der Pater La Chaise und der Erzbischof Harlai hatten von hier aus in enger Vereinigung die Unternehmungen der Krone gegen das Papstthum geleitet. Nicht so gut verstanden sich ihre Nachfolger, der Pater Le Tellier und den Erzbischof Noailles. Letzterer huldigte jansenistischen Anschauungen, und das gab wohl den Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten, die sich allmählig zu vollkommener Entzweiung steigerten, und von dem Cabinet des Königs her spaltete sich die Nation. Dem Beichtvater Le Tellier gelang es, nicht allein in der Gewalt sich zu behaupten und den König für sich zu gewinnen, sondern auch den Papst zu der Bulle Unigenitus zu bewegen, in welcher die jansenistischen Lehren von Sünde, Gnade, Rechtfertigung und Kirche auch in ihrem minder herben Ausdruck, zuweilen wörtlich wie man sie in Augustinus zu finden meinte, und in bei weitem größerer Ausdehnung als in dem frühern Fünfsätzeextract verurtheilt wurden.

Tamit trat der römische Stuhl nach langem Zaudern endlich unzweifelhaft auf die jesuitische Seite. Dadurch gelang es ihm, den mächtigen Orden für sich zu gewinnen, der seitdem die ultramontanen Doctri-

nen drängt sich von selbst die Frage auf, ob zwischen diesen beiden Parteien noch eine dritte besteht, die ein liberales kirchliches Programm mit einem solchen vereinbart, das in politischer Beziehung aufrichtig und ungarnfreundlich genannt werden kann? Die Elemente für eine solche Parteibildung sind jedenfalls vorhanden, doch die Partei selbst finden wir nirgends; möglich, daß sie zu Stande kommt, aber als einen bestehenden Factor können wir sie nicht annehmen.

Wie man sieht, befindet sich die ungarische Regierung bezüglich der Regelung der serbischen Angelegenheit in einer schwierigen Lage. Die Mileties-Partei ist politisch unverläßlich, die kirchliche „Partei“ nicht liberal.

Eine „liberale ungarische“ Regierung kann weder mit der einen, noch mit der anderen gehen.

Der frühere k. Commissär Baron Mathényi hatte den Versuch gemacht, eine „Mittelpartei“ zu bilden; er faßte bloß die politische Seite der serbischen Angelegenheit ins Auge; er kümmerte sich nicht um das kirchliche Programm der Bischöfe, konnte folglich sich der serbisch-ultramontanen Partei annähern, indem er nur ihr ungarnfreundliches politisches Programm in Betracht zu ziehen hatte. Dennoch hatte er seinen gedachten Zweck nicht erreicht. Wir glauben deshalb nicht, weil die serbische Angelegenheit in politischer Beziehung nur „die Zeit“ lösen kann. Die ungarische Regierung scheint die Stellung der Parteien unter den Serben auch im erwähnten Sinne anzufassen, indem sie dem neuen k. Commissär, Herrn Hueber, die Weisung gab, er möge in politischer Beziehung einen streng neutralen Standpunkt beobachten — sich jeder „politischen Action“ in was immer für einer Richtung enthalten und sich bloß mit der materiellen Seite der serbischen Angelegenheit befassen. — Hueber wird sich nur um die Verwaltung des Kirchenvermögens kümmern und die Mißbräuche diesbezüglich aufdecken, ob sie nun von den Anhängern der Mileties-Partei oder von jenen der Kirchenpartei verübt worden sind. Sein Hauptzweck ist, für die Zukunft Garantien zu schaffen, damit das serbische Kirchenvermögen eine gute und seiner Bestimmung entsprechende Verwaltung erhalte. Selbstverständlich wird er in Folge seiner neutralen politischen Haltung von beiden Parteien aus angefeindet. Ein Mann, der in dem Tumulte unserer politischen Wirren mit keiner Partei liebäugelt, auch keiner was verspricht, sondern auf jeder Seite hin gerecht sein und das Recht zur Geltung bringen will — wird wohl nur wenig Anklang finden. Die ungarische Regierung aber befolgt den unberechtigten Aspirationen der Nationalitäten gegenüber eine Politik der Abwehr und überläßt es der Zeit, die politischen Leidenschaften beruhigend, eine versöhnliche Stimmung herbeizuführen.“

Die ungarische Regierung beobachtet einen streng neutralen Standpunkt beobachten — sich jeder „politischen Action“ in was immer für einer Richtung enthalten und sich bloß mit der materiellen Seite der serbischen Angelegenheit befassen. — Hueber wird sich nur um die Verwaltung des Kirchenvermögens kümmern und die Mißbräuche diesbezüglich aufdecken, ob sie nun von den Anhängern der Mileties-Partei oder von jenen der Kirchenpartei verübt worden sind. Sein Hauptzweck ist, für die Zukunft Garantien zu schaffen, damit das serbische Kirchenvermögen eine gute und seiner Bestimmung entsprechende Verwaltung erhalte. Selbstverständlich wird er in Folge seiner neutralen politischen Haltung von beiden Parteien aus angefeindet. Ein Mann, der in dem Tumulte unserer politischen Wirren mit keiner Partei liebäugelt, auch keiner was verspricht, sondern auf jeder Seite hin gerecht sein und das Recht zur Geltung bringen will — wird wohl nur wenig Anklang finden. Die ungarische Regierung aber befolgt den unberechtigten Aspirationen der Nationalitäten gegenüber eine Politik der Abwehr und überläßt es der Zeit, die politischen Leidenschaften beruhigend, eine versöhnliche Stimmung herbeizuführen.“

### Zur Provinzialisirung der Militärgrenze.

Wie der „Pester Lloyd“ aus verläßlicher Quelle erfährt, wurde in der am 15. d. M. beim Minister des Innern gepflogenen Berathung bezüglich der Durchführung der Weisung über die

nen, die Ansprüche der päpstlichen Gewalt auf das lebhafteste verfocht es gelang ihm auch, mit der französischen Regierung in gutem Verhältniß zu bleiben — von dieser war ja die Entscheidung hervorgerufen worden: bald wurden nur noch diejenigen in Frankreich angestellt, die sich der Bulle unterwarfen. Aber auf der anderen Seite erhob sich die gewaltigste Opposition, sowohl unter den Gelehrten und den außerjesuitischen Orden als auch im Parlamente, welche in jedem neuen Acte des römischen Hofes eine Verletzung der gallicanischen Rechte sahen. Und für diese Rechte ergriffen, nimmehr auch die Jansenisten ernstlich Partei; consequent und unbeirrt auf dem einmal betretenen und als richtig erkannten Wege vorwärts schreitend, bildeten sie eine der römischen entgegenlaufende Doctrin über die Kirche aus; ja, unter dem Schutze einer protestantischen Regierung setzten sie ihre Idee sogleich ins Werk: in Utrecht entstand eine erzbischöfliche Kirche, die sich im Allgemeinen (alt-) katholisch, aber dabei in voller Unabhängigkeit von Rom hielt und der jesuitisch-ultramontanen Richtung unabhässig den Krieg machte. Durch die gesammte katholische Christenheit breiteten sich die jansenistischen Lehren aus, zuweilen öffentlich, häufiger insgeheim. In allen Ländern, an allen Höfen bildeten sich zwei Parteien aus, von denen die eine der Curie, der geltenden Verfassung und Lehre den Krieg machte, die andere die Erungenhaft den jesuitischen Vergewaltigung, die Präntionen Roms um jeden Preis festzuhalten strebte. Was der kirchlichen Orthodogie und Unterordnung im Sinne der Loyalisten irgend zuwiderließ, eigentlicher Unglaube, jansenistische Begriffe, Tendenzen der Reform alles fiel bei ihnen in dieselbe Verdamnmisß.

Zuerst wurden sie auf dem Gebiete der Littero

Arb. 1  
P r o v i n z i  
Nachstehendes  
Die Con  
einzelner The  
Ales Bodrog  
durch die T  
nates August  
Vertreter der  
des Befehles  
Grenzgebiete  
den. Solche  
werden an de  
aus dem in  
zen Grenzgeb  
Temeser 18  
men haben.  
Im Sev  
g. 10 des G  
und 92 des  
den der Ge  
der Regimen  
Regimentes  
bestanden  
Zahl zusam  
es sein, die  
Plan für die  
ansarbeiten u  
der, über de  
and über den  
treffen.  
Die Ueb  
Militärgrenze  
wird sogleich  
bei derselben  
der Regierung  
Comitats, vo  
Militärgrenze  
missär oder  
Das Z  
Stuhlbezirke  
Eichertheit  
Pahre auf du  
wird diese  
Grenze so ho  
gefahren, in  
recht erhalten  
Bezüglic  
der Zeitpunkt  
der allgemeine  
entsprechender  
Comitatswais  
risdictionen u  
staltet werden  
Die Ang  
bisher dem k  
her dem Min  
werden färd  
Militärgrenze  
gerichten) dem  
tats-Bicegepa  
tar angegriff  
eindringenden  
halten an de  
Einfluß auf  
die echten Wa  
ber noch auch  
brachten ein  
jar Vertheidig  
Gegner die W  
Ueberzeugung  
welches sich h  
ken bei uns  
Korporäten der  
Spitze der M  
lager der Kö  
seitig anerkan  
redings keine  
gentium. Der  
Wajanten, die  
gegen die Sch  
ber, Hejese, H  
liche „Unterw  
schaftlichen S  
Kampfschulte  
Nachdem  
lehre, der Wi  
ren, konnten s  
der Gewalt h  
Jahrhunderts  
denzen fast in  
Minister ans  
men Wall, S  
Carvalho —  
aufgabe gestell  
Clements zu  
betam in ihne  
liche Stellung  
um so unverm

ge auf, ob  
ne dritte be-  
gramm mit  
Beziehung  
rden kann?  
sind jeden-  
wir nir-  
aber als  
ie nicht an-  
arische Re-  
en Angele-  
lities-Par-  
e „Partei“  
kann weder  
„Partei“ zu  
der serbi-  
sich nicht  
öfe, konnte  
rtei annä-  
politisches  
ennoch hatte  
r glauben  
egenheit in  
öfen kann.  
ntellung der  
nten Sinne  
Commissär,  
e in poli-  
Standpunct  
in was  
hlos mit  
gelegenheit  
ie Verwal-  
die Miß-  
von den  
jenen der  
Hauptzweck  
damit das  
er Bestim-  
Selbster-  
politischen  
indet. Ein  
chen Wir-  
was ver-  
sein und  
wird wohl  
che Regie-  
pirationen  
der Ab-  
hen Leiden-  
ung her-  
irgrenze.  
her Quelle  
Minister  
öglich der  
ber die  
auf das  
der fran-  
u bleiben  
vorerufen  
in Frank-  
fen. Aber  
tigste Op-  
ben außer-  
welche in  
Verlegung  
iese Rechte  
lich Par-  
al betrete-  
schrei-  
enlaufende  
m Schutze  
ihre Idee  
erbischöf-  
katholisch,  
von Rom  
ntung un-  
geantete  
janjenisti-  
ger insge-  
ldeten sich  
Curie, der  
eg machte,  
chen Ver-  
den Preis-  
Orthodoxie  
irgend  
ische Be-  
ihnen in  
der Litero

**Provinzialisirung der Militärgrenze**

Nachstehendes festgesetzt:  
Die Congregationen in Sachen der Einverleibung einzelner Theile der Militärgrenze in die Comitats Bács-Bodrog, Torontál, Temes und Krassó werden durch die Obergespanne in der ersten Hälfte des Monats August einberufen werden und denselben die Vertreter der Regimentscommunitäten der im Sinne des Gesetzes zu den einzelnen Comitaten geschlagenen Grenzgebiete als Ausschussmitglieder beigezogen werden. Solche Vertreter der Regimentscommunitäten werden an der Congregation des Bács-Comitats aus dem in das obgenannte Comitát einverleibten Grenzgebiete 15, im Torontál-Comitát 15, im Temeser 18 und im Krassóer Comitát 12 theilzunehmen haben.

Im Severiner Comitát werden im Sinne des §. 10 des Gesetzes zur Leitung der in den §§. 91 und 92 des Ges. Art. XLII. 1870 berührten Agenten der Generalversammlungen die Repräsentanten der Regimentscommunitäten des Rumänisch-Banater Regiments und der 12. Compagnie des ehemals bestandenen Serbisch-Banater Regiments, 45 an der Zahl zusammenberufen werden; deren Aufgabe wird es sein, die Deputation zu entsenden, welche den Plan für die künftige Organisation des Regiments ausarbeiten und über die Zahl der Ausschussmitglieder, über den Stand des Comitatsbeamtenkörpers und über den Kostenvoranschlag Bestimmungen zu treffen.

Die Uebergabe und Uebernahme der in der Militärgrenze dormalen bestehenden Stuhlrichterämter wird sogleich nach diesen Congregationen statthaben; bei derselben werden der Obergespan als Vertreter der Regierung und der Vicegespan als Vertreter des Comitats, von der anderen Seite aber der in der Militärgrenze bisher ernannt gewesene königl. Commissär oder dessen Stellvertreter zugegen sein.

Das Sicherheitspersonal besteht in jedem Stuhlbezirke aus einem Oberwachtmann und neun Sicherheitswachmännern; dieses Personal ist seit einem Jahre auf durchaus civiler Grundlage organisiert und wird diese Institution, um die in der gesammten Grenze so hochwichtige öffentliche Sicherheit nicht zu gefährden, in ihrer gegenwärtigen Organisation aufrecht erhalten bleiben.

Bezüglich der Weisensangelegenheiten werden, da der Zeitpunkt der Uebernahme derselben mit jenem der allgemeinen Uebernahme zusammenfällt, wegen entsprechender Vermehrung des Personales bei den Comitatswaisenshäusern dem Minister seitens der Jurisdictionen nachträglich die nöthigen Vorschläge erstattet werden.

Die Angelegenheiten der Hauscommunionen, welche bisher dem kön. Commissär und von dort auch bisher dem Minister des Innern unterbreitet wurden, werden fernerhin in erster Instanz (außer den in der Militärgrenze bestehenden Gemeindevorstands-Friedensgerichten) dem Stuhlrichter, in zweiter dem Comitats-Vicegespan, in dritter dem Minister des Innern

zu unterbreiten sein. Wir halten es für interessant zu erwähnen, daß auf Grund der diesbezüglich ausgewiesenen Daten in den zu Ungarn reincorporirten Theilen der Militärgrenze 34.186 Hauscommunionen existiren; von diesen sind vom 1. Jänner bis 30. Juni 1873 1529 Theilungen vorgenommen worden; die übrigen werden im Sinne des Gesetzes künftighin zu erledigen sein.

Was die Abgeordnetenwahlen betrifft, wird der Minister demnächst Anstalt treffen, daß die Centralcommissionen ihre Thätigkeit beginnen; wir finden es billig, ja, als aus dem Gesetzartikel V. 1848 fließend, für nothwendig, daß die Jurisdictionen ihre Centralcommissionen so ergänzen, daß in denselben auch der betreffende Wahlkreis enthalten sei.

Da die nöthigen Voranstalten für die Abgeordnetenwahlen auf diesem Wege so schnell als möglich erfolgen werden, so werden in der Herbstsession des Reichstages drei Kreise, der Fancsovaer, Titeler und Weiskirchner, schon vertreten sein.

Im Szörényer Comitát jedoch wird die Abgeordnetenwahl erst nach der definitiven Bildung des Ausschusses vor sich gehen können.

Die Ausübung der Abgeordneten-Wählerberechtigung betreffend erscheint es nothwendig, daß die Jurisdictionen in diesen Theilen für die Feststellung der Wählerberechtigung im eigenen Wirkungskreis Anordnung treffen, denn da in der Militärgrenze es keine Viertelsessionen gibt, so läßt die in §. 2 des G. N. V. j. 1848 enthaltene Verfügung sich nicht wörtlich anwenden und in dieser Hinsicht zeigt es sich als das Zweckmäßige, wenn die Jurisdictionen eine derartige Anordnung treffen, daß im Sinne obcitirten Gesetzes diejenigen titulo des Grundbesitzes das Wahlrecht ausüben, welche so viel Grund und Boden besitzen, als in jener Jurisdiction, welcher die betreffenden Theile einverleibt wurden, den Bestand einer Viertelsession bildet, und daß dort, wo eine Hauscommunion besteht, als Eigentümer der betreffenden Grundfläche das Haupt der Hauscommunion betrachtet werde.

Vom Gesichtspuncte entsprechender Erledigung der im Centrum des Comitats vorkommenden Angelegenheiten der einverleibten Theile zeigt es sich wünschenswerth, daß die Comitats im Centrum ein geeignetes, mit den Umständen vertrautes Militärgrenz-Individuum in der Weise anstellen, daß z. B. in diesen Comitaten die neue Notarsstelle organisiert wird, und wenn für diese Stelle ein in jenen Angelegenheiten bewandertes Individuum gewählt worden, dieses die aus der Militärgrenze vorkommenden Angelegenheiten und insbesondere die Hauscommunionen-Angelegenheiten zu referiren hätte.

Wir glauben noch erwähnen zu müssen, wie viele Viriles voraussichtlich aus den Militärgrenztheilen in den Comitatsauschuss kommen werden.

Aus den Daten, welche der Conferenz zur Verfügung standen, stellte sich heraus, daß, insofern der Kleinste der Höchstbesteuerten im Temeser Comitát fl. 184.61, im Torontál-Comitát fl. 259, im Bács-Bodrog-Comitát fl. 347 und im Krassóer fl. 89.85 Steuer zahlt, daß

im Temeser Comitát 3, im Torontál-Comitát 7, im Bács-Bodrog-Comitát 2 Virilisten, im Krassóer aber nicht einmal einer hinzukommen wird.

**Dr. F. Buda-Pest, 20. Juli.**

Auch Sokai läßt sich heute im „Hon“ über die vielventilirte Parteifusion vernehmen, und findet den Zeitpunkt noch nicht herangerückt, in welchem ein endgültiges Urtheil hierüber abgegeben werden könnte. — Nur wenn der Reichstag abermals seine Thätigkeit wieder aufnimmt, erst dann läßt sich über die eventuelle neue Parteigruppierung ein definitives, unwiderlegbares Urtheil fällen. Zwischen den Zeilen Sokai's ist übrigens heute schon klar zu lesen, daß von einem Coalitionsministerium zur Stunde weder in Regierungsnachrichten die Rede sein mochte. Bedenfalls sprechen aus berühmtem Leader alle Anzeichen dafür, daß die nächste Legislative am Gebiete der Reformen durch die objective unbefangene Haltung der Opposition, qualitativ und quantitativ größere Erfolge erzielen werde als unsere letzten, reichstäglischen Sessionen. Sokai deutet untern Anderen auch darauf hin, daß aus dem Umstande noch auf keine Parteifusion zu schließen, wenn die Opposition in mehreren Reformfragen Hand in Hand mit der Majorität und der Reaktpartei entschieden vorwärts schreitet, dem tendentiösen Opponenten entsagt, um ein, allen Parteien wünschenswerthes Ziel eher erreichen zu können. Von all dem Weilschlage dieser divergirenden Parteistimmungen ist eine Rückwirkung auf unsere Partei nur im günstigsten Sinne denkbar. Die Persönlichkeit Deak's ist es, seine Charaktergröße, seine staatsmännische Bedeutsamkeit, welche die Annäherung der oppositionellen Parteiführer gleichsam spontan herbeigerufen, und welche oppositionelle Parteifractionen durch eine eventuelle Bildung einer neuen Partei auch immerhin entstehen mögen, alle werden nur dazu beitragen, die Consolidirung der Majorität in eine Phalanx zu verschmelzen, dessen Festigkeit allen Zeitstürmen erfolgreich begeben wird.

Wie „Reform“ vernimmt, hat es der königl. Commissär v. H u e b e r selbst eingesehen, daß die seinerseits getroffene Wahl einer ungenannten Persönlichkeit, behufs Untersuchung serbischer Schul- und Kirchenfonds eine verfehlt gewesen und ist seitdem die wünschenswerthe Uebereinstimmung zwischen ihm und dem Patriarchatsverweser abermals hergestellt.

**Graf Leopold Nádasdy f.**

**Buda-Pest, 19. Juli.**

Graf Leopold Nádasdy, Obergespan des Komorner Comitats, Großkreuz des Ordens der eiserne Krone, einer der angesehensten ungarischen Magnaten, ist gestern Nachmittags um halb 5 Uhr im 71. Lebensjahre gestorben.

Graf Leopold Nádasdy, geboren am 8. Juli 1802, war ein Sohn des im Jahre 1836 verstorbenen Grafen Leopold Nádasdy aus dessen Ehe mit Theresie Gräfin Pálffy. Graf Leopold

tar angegriffen. Der Menge und Kraft der auf sie eindringenden Feinde setzten sie mehr ein starres Festhalten an den einmal ergriffenen Lehren, indirecten Einfluß auf die Großen und Verdammungssucht als die echten Waffen des Geistes entgegen. Weder sie selber noch auch andere mit ihnen verbundene Gläubige brachten ein einziges originelles und wirksames Buch zur Vertheidigung hervor, während die Arbeiten ihrer Gegner die Welt überschwemmt und die öffentliche Ueberzeugung feststellten. Es war dasselbe Schauspiel, welches sich heutzutage zwischen Jesuiten und Altkatholiken bei uns in Deutschland wiederholt: während die Korphäen der „katholischen Wissenschaft“ sich an die Spitze der Reformbewegung gestellt haben, hat das Lager der Römlinge auch nicht einen Namen von allseitig anerkannter Bedeutung aufzuweisen — schlechtdings keinen einzigen; alles sind dii (!) minorum gentium. Denn was sind die Scheben, Hergenröther, Majunkin, die Maria-Vaacher Jesuiten e tutti quanti gegen die Schule, Dollinger, Reinkens, Friedrich, Huber, Hejese, Haneberg (der beiden letzteren nachträgliche „Unterwerfung“ ändert nichts an dem wissenschaftlichen Standpunct), Maassen, Einzel, Reusch, Kampfschulte, Knoodt u. s. w.?!  
Nachdem die Jesuiten einmal auf dem Felde der Lehre, der Wissenschaft, des Geistes überwunden waren, konnten sie sich auch nicht lange mehr im Besitze der Gewalt halten. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kamen im Widerstreit jener beiden Tendenzen fast in allen katholischen Staaten reformirende Minister ans Ruder: in Frankreich Choiseul, in Spanien Wall, Squillacca, in Neapel Tanucci, in Portugal Carvalho — alle Männer, welche es sich zur Lebensaufgabe gestellt hatten, das Uebergewicht des geistlichen Elements zu unterdrücken. Die kirchliche Opposition bekam in ihnen Darstellung und Macht, ihre persönliche Stellung beruhte darauf; der offene Kampf war um so unvermeidlicher, da ihnen die Jesuiten durch

persönliche Gegenwirkung, durch Einfluß auf die höchsten Kreise in den Weg traten.

An eine förmliche Vertilgung der Jesuitencompagnie dachte man Anfangs nicht, sondern es war zunächst darauf abgesehen, die Höfe von ihr zu säubern, ihr den erschlichenen Credit und die mit allen Mitteln zusammengescharrten Reichthümer abzunehmen, um letztere für das Gemeinwohl nutzbar zu machen. Man hoffte dabei auf Unterstützung von Rom selbst. Nicht ohne Grund: die Spaltung des katholischen Makrokosmos trat auch deutlich erkennbar am Mikrokosmos des römischen Hofes hervor, insofern es auch dort eine strengere und eine mildere Partei gab. Benedict XIV., der die letzte repräsentirte, war längst mit den Jesuiten unzufrieden; ihr Verfahren in den Missionen namentlich hatte er schon als Prälat Lambertini und dann als Papst oftmals laut verdammt.

Der Angriff geschah von Portugal aus und richtete sich zunächst gegen die mercantile Seite der Compagnie. Hatte man ehemals streng darauf gehalten, daß jeder Eintretende auf alle seine Besitzthümer Verzicht leistete, so war hierin mit der Zeit eine bedeutende Aenderung per abusum eingetreten. Zuerst verschob man den Act der Verzichtleistung oder vollzog denselben nur bedingungsweise, um sich im Falle etwaiger Ausstoßung vor Verlust zu schützen. Später überließ man zwar seine Güter der Compagnie selbst, jedoch dem bestimmten Collegium, in welches man eintrat, dergestalt, daß man sogar die Verwaltung derselben nur unter anderem Titel oft noch selbst führte. Die Mitglieder der Collegien hatten in der Regel mehr freie Zeit als ihre Verwandten, die mitten im weltlichen Leben und Treiben standen; sie verwalteten deren Geschäfte, zogen ihr Geld ein, führten ihre Prozesse. Aber auch in den Collegien als Gesamtheiten hatte der mercantile Geist überhandgenommen. Man griff zur Sicherung ihres seitherigen Wohlstandes, da die großen Schenkungen allmählig

aufhörten, zu der Industrie. Den Acker zu bauen, wie weiland die Mönche gethan, und Geschäfte zu treiben, wie sie es jetzt versuchten, das erschien den Jesuiten ziemlich als dasselbe. Das Collegio Romano ließ zu Macerata Tuch fabriciren, Anfangs bloß zu eigenem Gebrauch, dann für alle Collegien in der Provinz, endlich für Jedermann: man begog damit die Messen. Bei dem engen Verhältniß der verschiedenen Collegien bildeten sich Wechselgeschäfte aus. Der portugiesische Gesandte in Rom war für seine Cassa an die Jesuiten aus Portugal gewiesen. Besonders aber in den Colonien machte die Compagnie glänzende Geschäfte: über beide Hemisphären breitete sich ein Netz von Verbindungen dieser Societät aus, das in Lissabon seinen Mittelpunkt hatte.

Diese mercantile Richtung der Compagnie fiel dem Minister Carvalho bei seinen commerciellen Bestrebungen sehr beschwerlich, und sie bot auch sonst den meisten Anlaß zum Tadel. Die Jesuiten boten am portugiesischen Hofe Alles auf, Carvalho zu stützen; aber keine ihrer unzähligen Intriguen gelang; Carvalho blieb Herr und Meister der Staatsgewalt und des königlichen Willens. Als er so endlich unentweichbar festen Boden unter den Füßen fühlte, forderte er Benedict XIV. zu einer Reform der Societät Jesu auf. Er schlug damit beim Papste eine verwandte Saite an. Auf Carvalho's Vorschlag gab Benedict XIV. einem Landsmanne und Freunde des Ministers, dem Cardinal Saldanha, den Auftrag, die Compagnie zu visitiren. Die Folge war ein Decret dieses Visitators, worin den Jesuiten ihre Handelsgeschäfte ernstlich verwiesen und die königlichen Behörden ermächtigt wurden, alle diesen Geistlichen zugehörigen Waaren zu confisciren.

(Schluß folgt.)

war der Chef des Hauses *Nádassdy*, dessen jüngere Linie bereits im Mannesstamme erloschen ist. Als Mitglied des Oberhauses des ungarischen Reichstages stimmte er auf dem demütigen Reichstage des Jahres 1861 für die Adresse und motivirte seine Ansicht in einer im hohem Grade gemäßigten, zur Versöhnung anrathenden Rede. Der Graf war seit dem 17. Mai 1835 mit Julie, geb. Freiin *Sorray-Soborsin* vermählt und hatte aus dieser Ehe mehrere Kinder, von denen jedoch nur ein Sohn *Franz* am Leben ist. Ein älterer Sohn, Graf *Thomas Nádassdy* ist in der Blüthe seiner Jahre auf einer Reise nach München gestorben; sein Leichnam wurde in die Familiengruft zu *Loftenhaus* überführt. Des Grafen *Leopold* Sohn, *Franz Nádassdy* ist nunmehr der einzige Stammhalter des berühmten alten Geschlechtes.

„Napló“ widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

Erst vor wenigen Wochen, im April, hat er im Sitze seines Comitates, das 40jährige Jubiläum seines Wirkens als Obergepan gefeiert. Die bei dieser Gelegenheit veranstalteten Festlichkeiten zeugten von der aufrichtigen und treuen Anhänglichkeit, mit welcher ihn das Komorner Comitatus umgeben und von der Anerkennung der Verdienste des edlen Grafen. Blos die alten Comitatusvertreter, die das Glück hatten, mit dem Verbliebenen zusammen dem Comitatus zu dienen, können einen Begriff von dem ethischen Werthe jenes Verhältnisses haben, in welchem er zu dem Comitatus gestanden, dessen Leitung er von seinen Vorfahren geerbt, und, durch das Vertrauen des Herrschers angefordert, mit so großem Eifer und Tacte geführt hatte. Während seine Umgebung die Verehrung, mit welcher man ihm begegnete, die Erinnerung an die alten patriarchalischen Dignitäten wahrhaft, wußte er zugleich, dem Arbeit fordernden Lösungsworte unseres Zeitalters gemäß ein fleißiger und gewissenhafter Beamter zu sein. Die Nachricht von seinem Tode wird gewiß das ganze Comitatus mit Trauer erfüllen und allgemeine Theilnahme erregen überall, wo man diese edle Gestalt alten Magyarenthums gekannt und geachtet hat. Vielfache Verdienste werden ihm ein Angehörigen in- und außerhalb seiner Familie bewahren. Auf seiner öffentlichen Laufbahn, welche er 1822 als Vicenotär des Eisenburger Comitatus betreten hatte, wurde er Honorär Richter der Günter Bezirksstafel, dann Richter der I. Tafel, endlich Septemvir. Im Jahre 1840 war er gezwungen, zwischen dem Richter- und Obergepansamte zu wählen. Die hierauf gefolgten guten Tage fanden ihn stets im Komorner Comitatushause, von wo ihn die schlechten verdrängt haben. Nach vielen Leiden und Schicksalschlägen hatte er das Glück, seine Familie zu einer der reichsten zu erheben: nicht das geringste Verdienst vor denen, welche Pietät für historische Namen besitzen und mit Schmerz den Untergang derselben sehen. Auch die Literatur und Kunst sind ihm zu Dank verpflichtet, denn seine Salons waren stets den Geistesstämmern geöffnet. Seine Wohlthätigkeit ist bekannt; erst jüngst hat er eine Fundation von 20,000 fl. zur Errichtung eines Institutes für landwirthschaftliche Wandertreuer gemacht. Indem wir unserer Theilnahme vor dem Tode des edlen Grafen Ausdruck verleihen, wünschen wir dem Vaterlande viele solche treue Söhne, wie er es war!

Das Parteizettel des verstorbenen Grafen *Leopold Nádassdy* lautet folgendermaßen:

Graf *Franz Nádassdy* d. j. meldet im eigenen Namen, sowie im Namen seiner Gemahlin, Gräfin *Helene Zichy v. Básonkés*, und seiner Kinder *Julie, Thomas* und *Franz*, ferner im Namen des Grafen *Franz Nádassdy*, d. ä. den in Folge eines Hirnschlagflusses am 18. Juli l. J., Nachmittags um 5 Uhr unerwartet erfolgten betrübenden Tod des in seinem 72. Lebensjahre verstorbenen Grafen *Leopold Nádassdy v. Nádass*, Erb- und wirklichen Obergepans des Komorner Comitatus, Erbherren von *Fogaras*, wirklichen geh. Rath, Kammerherrn und Inhaber der I. Classe des Ordens der eisernen Krone. Die erkrankte irdische Hülle des Verbliebenen wird Sonntags, am 20. d., um 15 Uhr, im Familienhause, *Prinzgasse 5*, eingeseget und dann zur ewigen Ruhe in die Familiengruft nach *Véka* gebracht werden. Die Seelenmessen werden in Fest in der *Leopoldstädter Kirche*, Donnerstags am 24. Juli um 10 Uhr Vormittags, in den *Patronatskirchen* aber am 28. Juli gelesen werden. Friede seiner Asche.

**Lehrplan für Realschulen.**

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Unterrichtsministers bezüglich jener Uebergangsbestimmungen, welche im Lehrplane des Realschulen bereits mit dem nächsten Schuljahre ins Leben zu treten haben. Wir haben die diesbezüglichen Entschlüsse der Regierung bereits vorige Woche

mitgetheilt und tragen hier nur den Lehrplan der ersten Classe nach, welcher bereits dem neuen Lehrplan entnommen ist, das stufenweise durchgeführt werden soll. Demgemäß wird in der ersten Classe gelehrt:

1. Ungarische Sprache, 5 Stunden. Formenlehre und Wortbildung auf Grund des erweiterten und zusammengefügten Satzes. Erzählende Prosa: Sage, Legende, Historisches aus *Kizai*, *Anonymus*, *Priscus*, *Boetius*; verwandte Stoffe, z. B. *Kranz's Nevehza*.
2. Deutsche Sprache, 4 Stunden. Hauptfakt; Formenlehre des Haupt- und Zeitwortes. Das Zeitwort mit seinem Objecte. Lectüre: *Niebur*, griechische Heroengeschichten und Dichtungen verwandten Inhalts.
3. Französische Sprache, 4 Stunden. Der einfache Satz. Formenlehre, Aussprache und Rechtschreibung. Lectüre mit Benutzung von *Dr. Mager's* *Lehrbuch*.
4. Geschichte. Nach dem neuen Lehrplan wird der historische Unterricht in den untern Classen nicht als separater Lehrgegenstand, sondern im Zusammenhang mit dem sprachlichen Unterricht in wöchentlichen zwei Stunden gelehrt. Stoff dieses Unterrichtes ist in der ersten Classe: Griechische Sagen (*Herakles*, *Thebes*, dorische Wanderung, die *Argonauten*). Römische Königsgeschichte und die ersten Zeiten der Republik bis *Caesar*. Hunnisch-ungarische Sagen bis *Arpad*.
5. Geographie, 3 Stunden. Neue Partien, welche zum Verständniß des Globus und Atlas unentbehrlich sind. Uebersicht der Oberfläche der Erde; festes Land und Meer; Gebirge, Ebenen, Flüsse, Klima; Verbreitung der Pflanzen und Thiere; Menschenrassen. — Alles mit Haupttrückficht auf Ungarn.
6. Rechnen, 3 Stunden. Ergänzung der einfachen Brüche; Vorbereitung der welschen Practik; Decimalbrüche und Metrisystem; Zeitrechnung; Verhältnisse.
7. Naturgeschichte, 2 Stunden. Im Wintersemester: Zoologie und zwar etwa 20 Säugethiere speciell als Repräsentanten ganzer Gruppen, so daß um dieselben die verwandten Thiere gruppiert werden. Im Sommersemester: Botanik nach derselben Methode, besonders zur Einübung der Terminologie.
8. Geometrie und geometrisches Zeichnen, 4 Stunden, Planimetrie.
9. Religion, 2 Stunden.
10. Schönschreiben, 1 Stunde.
11. Turnen, 2 Stunden.

**Ein Freimaurerfest in Paris.**

Ueber das „Freimaurer-Fest“, welches die Pariser Maurer zu Ehren der hohen persischen Gäste veranstalteten, wird aus der französischen Hauptstadt unterm 16. d. M. geschrieben: Gestern Abends gegen 9 Uhr hatte sich die Pariser Freimaurerei im Tempel des Großorientis von Frankreich versammelt. Dieloge „*La Clémenté Amité*“ lud zu einem brüderlichen Mahle ein, um die Anwesenheit der drei persischen Freimaurer zu feiern, welche in derloge „*Bonaparte*“ ist längst eingeschlagen, aber sie fand eine Nachfolge in in der „*Clémenté Amité*“. Die drei Eingeladenen waren *Malcolm Khan*, Minister der äußeren Angelegenheiten der persischen Regierung, *Meriman Khan*, ein Divisionsgeneral und erster Adjutant des Schahs und der Brigade-General und zweiter Adjutant *Prinz Mirza-Kizai*. Der Erste entschuldigte seine Abwesenheit, da ihn seine Pflichten beim Schah zurückhalten, die andern zwei wurden dem Rathe des großen Ordens vorgeleitet und mit allem maurischen Pompe in den Tempel Nr. 1 eingeführt. *Cosin*, ein Ingenieur der Nordseebahn, hielt eine schwinghafte Ansprache, welche mit einer ganz geschickten Verherrlichung der französischen Republik schloß. Die persischen „Brüder“ erwiderten in bewegten Worten, worauf ihnen Ehrendiplome derloge überreicht wurden. Mit dieser letzteren Auszeichnung wurde auch *Dr. Dalsace*, der Präsident der elsaß-lothringischenloge bedacht. Dieser, ein Israelit, benutzte den Anlaß, um die Juden in Persien dem Schutze der persischen „Brüder“ zu empfehlen. Nachdem noch des verstorbenen *Ferdinand Khan*, eines ehemaligen Ministers des Khan, ehrend gedacht worden, gab sich dieloge dem Vergnügen hin. Die zwei Perser erzählten viel von ihren Reisen. Sie sprechen das Französische recht gut, mit angenehmem Tone und glücklicher Wahl der Ausdrücke. Nach ihren Ansagen hat die Reue im *Bonlogner Gehölz* dem Schah am besten gefallen. Sie äußerten unvorhergesehen, die Reue des Schah werde für Persiens-Entwickelung von außerordentlicher Bedeutung, und für die reactionäre Partei, welche sich dem Plane mit allen Kräften

widersteht habe, ein außerordentlicher Schlag sein. Ohne Zweifel wird die Einreichung von französischen Ärzten, Pharmaceuten, Ingenieuren, Mechanikern in den persischen Staatsdienst zur Erhebung des Landes beitragen. Nun ist bereits die Viertelstunde *Nabelais* gekommen; der Schah ist im Begriff abzureisen und das letzte bengalische Feuer ist erloschen. Nach einer Aeußerung *Alchano's* kostete die ganze Festlichkeit 3—400,000 Francs. Paris hat jedoch um die Ausgaben nicht zu trauern, die Mehreinnahmen des *Trois* während diesen Tagen bieten einen reichlichen Ersatz.

**W e r t e s .**

**Stockholm**, 19. Juli. Die Rundreise des Königs *Oscar* hat die Befürchtungen, daß der König unpopulär bleiben werde, vernichtet.

**Petersburg**, 19. Juli. *Shiva* wird, laut neuer Instruction an *General Kauffmann*, gemeinschaftlich von einer russisch-chinesischen Verwaltungsbehörde, welche dem *Khan* untergeordnet ist, administriert werden.

**Paris**, 19. Juli. *MacMahon* wird nach Schluß der Parlamentssession eine Vereisung der *Ben-dee* und eine Inspektion aller Grenzfestungen vornehmen. Die Actionäre der *Ungarische Ostbahn* werden morgen eine Konferenz abhalten um sich der Agitation in Oesterreich anzuschließen.

**Paris**, 20. Juli. In der gestern abgehaltenen Versammlung der *Vinken* wurde beschlossen, die Interpellation in Betreff der inneren Politik aufrechtzuerhalten, welche Montag verhandelt werden wird.

**Paris**, 19. Juli, Abends. Die Nationalversammlung hat in erster Berathung das Gesetz über die Organisation des religiösen Dienstes in der Armee angenommen und den Antrag auf Vertagung der Sitzungen vom 27. Juli bis zum 5. November genehmigt. Das Amendement der *Vinken*, welches verlangt daß die Nationalversammlung nach der Räumung des Gebietes wieder zusammentrete, wurde mit 404 gegen 238 Stimmen verworfen.

**Rom**, 20. Juli. Das „*Giornale delle Colonie*“ versichert auf Grund Constantinopoler Mittheilungen, daß demnächst in Form eines Schreibens des Sultans an den *Khedive* die Entscheidung der *Suez Canal-Commission* in Betreff der Bemessung des Schiffsgeltes veröffentlicht werden wird, welche das englische System anerkennt.

Die Municipalität von *Turin* votierte 60,000 Franken zum Empfange des Schah von Persien.

Der französische Schriftsteller *Philarte Chales* ist gestern in *Venedig* gestorben.

**Madrid**, 19. Juli. Die Städte *Sevilla* und *Cadix* proclamirten die Selbstständigkeit Andalusiens. Von *Carthagen* sind Kriegsschiffe abgegangen, um *Alicante* zu infurgiren.

Das neue Ministerium hat sich den *Cortes* vorgestellt, nachdem noch Aenderungen in der Besetzung einzelner Portefeuilles stattgefunden hatten; und zwar übernahm *Soton* das Staatsministerium, *Gonzales* das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, *Moreno Rodriguez* das Justizministerium.

Ministerpräsident *Salmeron* entwickelte das Programm der Regierung. Dasselbe wird die *Carlisten* und die *Demagogen* bekämpfen. *Salmeron* bedauert die Erhebung der Staaten, welche die Entscheidung der *Cortes* nicht abgewartet haben.

**Belgrad**, 20. Juli. Die Regierung hat den Termin zur Disposition für die Concession zum Baue der serbischen Bahn bis zum 2. Jänner verlängert.

**A m t l i c h e s .**

(A n s c h u n g .) Dem Hof- und Ministerialrath *Hustav Buhl* im gemeinsamen Ministerium des Aeußern wurde mit a. h. Entschliessung vom 12. d. M. anlässlich seiner angebotenen Besetzung in den bleibenden Ruhestand, als Anerkennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste der *Eiserne Kronenorden* 2. Klasse mit Rücksicht der *Taren* verliehen.

(E r n e n n u n g .) Vom Justizminister wurden ernannt: *Alex. Pöckay* zum zweiten Notär des *Zomborer Gerichtshofes*; *Ludwig Erdödy* beim *Bajaer* und *Mich. Turzó* beim *Trentschiner Gerichtshof* zu *Vicenotären*; *Stefan Kocsis* beim *Bajaer Gerichtshof*, dann *Franz Buday* beim *Bajaer* und *Dan. Gräfer* beim *Mediascher Bezirksgericht*, zu *Richterskanzlisten*, endlich *Carl Mészáros* zum *Richterssecretor* beim *Bajaer Gerichtshof*. Vom Finanzminister: *Elias Bozic* zum *Ober-Zoll-einnehmer*, *Josif Antach* zum *Ober-Controllor* und *Mich. Galavania* zum *Oberofficial* beim *Zimner Hauptzollamt*; ferner *Ludwig Kovács* und *Alex. Trautwein* zu *Rechnungsofficialen* 3. Klasse.

(Per o...  
Berordnung...  
d. M. an die...  
welche für da...  
ein neuer Sch...  
rückfichtlich de...  
angeordnet w...  
  
X Unte...  
Nachmittags...  
Tenner, w...  
längeren Zeite...  
45 Jahre alt...  
blühende hatte...  
rakteres wegen...  
erfreuen, vor...  
an dessen V...  
anderen Vere...  
Mitglied der...  
schenbegängniß...  
Honvöd...  
geführt von...  
Sinesy...  
afieren 29. (...  
seiner Zeit de...  
kämpfte und...  
net hat. — (...  
getroffene...  
nen Theilnah...  
nur gerechte...  
nen aber sei...  
wahrt. — (...  
+ Der...  
Telegrafenan...  
einem schwere...  
Tage sind i...  
lera gestorbe...  
leider ebenfal...  
würdigen M...  
gräbniß seine...  
schrecken ob...  
Tage haben...  
altert und de...  
sehen eines G...  
nahme weiter...  
baren Trauer...  
schung der f...  
so großen U...  
gestekt werde...  
Trost von W...  
© Heut...  
und vor dem...  
Krenz eine w...  
dieselbe Zeit...  
Paris zurück...  
des hiesigen...  
ein sonst sein...  
jüngster Zeit...  
Kaffeehaus, r...  
ben tief und...  
darauf kam...  
scher in da...  
reren der An...  
wurde der ju...  
tig, so stürzte...  
ihm los und v...  
Theil einen...  
baren Schlag...  
brach, Herr...  
reich anwesen...  
Vorfall emp...  
zu bändigen...  
— Leider so...  
gehen, denn...  
Panduren de...  
der Anwesen...  
zu halten j...  
Noctasche, a...  
wodurch der...  
der sich zuer...  
der Tischlern...  
Zimmermater...  
verwundet...  
welche diese...  
selben, doch...  
bedurfte es...  
Polizeimann...  
er sonst un...  
großer Müh...  
haus gebrach...  
litten sofort...  
hier aus wu...  
führt, da es...  
mit einem W...

(Verordnung.) Das Amtsblatt bringt eine Verordnung des k. ung. Unterrichtsministers vom 9. d. M. an die Directionen der Staatsrealschulen, durch welche für das künftige Schuljahr in der ersten Klasse ein neuer Schulplan eingeführt und einige Aenderungen rücksichtlich der Unterrichtsstunden der übrigen Classen angeordnet werden.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 21. Juli.**

Unter zahlreichem Trauergelächte wurde heute Nachmittags 4 Uhr der Kaufmann, Herr Ignaz Paul Tenner, welcher am 19. d. M., Abends 7 Uhr, nach längerem Leiden in der Kraft des Mannesalters, noch nicht 45 Jahre alt, verschied, zu Grabe getragen. Der Verbliebene hatte sich seines biedern, strengrechtlichen Charakters wegen allgemeiner Achtung und Beliebtheit zu erfreuen, von welchen die überaus große Theilnahme an dessen Leichenbegängniß Zeugniß gab. — Außer anderen Vereinen und Corporationen, deren thätiges Mitglied der Verewigte war, haben sich an dessen Leichenbegängniß auch die neue K. u. K. u. u. d. d. H. o. n. o. b. v. e. r. e. i. n. b. e. t. h. e. i. l. i. g. t. ; letzterer erschien, geführt von seinem Vicepräsidenten Herrn Josef Sinesy und mit der Fahne des ehemaligen, infanterien 29. (Arader) Honvédbataillon, unter welcher seiner Zeit der heute zu Grabe Getragene heldenmüthig kämpfte und namentlich vor Temesvár sich ausgezeichnet hat. — Möge die durch diesen Todesfall so schwer getroffene Familie in der allseitig zu Tage getretenen Theilnahme Trost und Linderung in ihrem zu nur gerechten Schmerze finden; dem Dahingeshiedenen aber sei eine ehrende Erinnerung unter uns gewahrt. — Friede seiner Asche!

+ Der allgemein geachtete Vorstand des hiesigen Telegrafendienstes, Herr Baron Meßger, ist von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. In drei Tagen sind ihm nämlich drei Kinder an der Cholera gestorben und die zwei ihm noch verbliebenen sind leider ebenfalls schon erkrankt. Wer den so lebenswürdigen Mann vor drei Tagen und heute beim Begräbniß seines dritten Kindes gesehen, der mußte erschrecken ob seines Aussehens. Diese drei gräßlichen Tage haben den wackern Mann um Jahrzehente gealtert und den noch fast jugendlichen Mann das Aussehen eines Greises gegeben. — Die innigste Theilnahme weiter Kreise unserer Stadt ist diesem furchtbaren Trauerfall gewidmet. Möge die gütige Vorsehung der so tief gebeugten Familie Trost in ihrem so großen Unglücke senden, damit sie in den Stand gesetzt werde, dasselbe in ruhiger Ergebung zu tragen! Trost von Menschenlippen reicht da nicht aus.

⊙ Heute Nachmittags halb 2 Uhr spielte sich in und vor dem Kaffeehaus des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine wahrhaft grauenerregende Scene ab. Um dieselbe Zeit kam nämlich der erst vor Kurzem aus Paris zurückgekehrte Sohn Anton des Directors des hiesigen Conservatoriums Herrn Johann Heidl, ein sonst feingebildeter junger Mann, der aber in jüngster Zeit an Schirnasfectionen litt, in das genannte Kaffeehaus, wo er sich schwarzen Kaffee mit Rum geben ließ und richtete er seine Blicke fortwährend nach der Thüre, als ob er Jemanden erwartete. Kurze Zeit darauf kam auch der Zeichnungsprofessor Louis Dreischer in das Kaffeehaus ein und ließ sich mit mehreren der Anwesenden in ein Gespräch ein. Kaum wurde der junge Mann des Zeichnungsprofessors ansichtig, so stürzte er sich ohne bekannte Veranlassung auf ihn los und versetzte ihm mit einem Stock, dessen oberer Theil einen kleinen Knopf enthielt, einen so furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß der Stock entzwei brach, Herr Dreischer aber niederstürzte. Die zahlreich anwesenden Kaffeehausgäste waren über diesen Vorfall empört, suchten den rasenden jungen Mann zu bändigen und wollten dessen Verhaftung veranlassen. — Leider sollte diese aber nicht ohne Unglück vor sich gehen, denn während die herbeigerufenen städtischen Panduren den jungen Mann vor den Wuthausbrüchen der Anwesenden zu schützen und diese von ihm fern zu halten suchten, zog dieser einen Revolver aus der Rocktasche, aus welchem er mehrere Schüsse abfeuerte, wodurch der Zimmermaler Herr Johann Breiskler, der sich zuerst auf den Angreifer gestürzt hatte, leicht, der Tischlermeister Herr Alexander Hsalaay und der Zimmermaler Herr Sokomily aber leider schwer verwundet wurden. Einen Moment waren Alle, welche dieser Scene bewohnten, starr vor Entsetzen, doch war der Wuth bald gebrochen und bedurfte es der größten Energie seitens der Polizeimannschaft, den jungen Mann zu schützen, da er sonst unheilbar getödtet worden wäre. Nur mit großer Mühe konnte der Attentäter aus das Stadthaus gebracht werden, wo mit ihm und den Beteiligten sofort ein Protocoll aufgenommen wurde. Von hier aus wurde der junge Mann in das Spital überführt, da es sogleich zu Tage trat, daß man es hier mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Wie der frü-

her so hoffnungsvolle, und jetzt in die Geistesnacht des Wahnsinns verfallene junge Mann zu der gefährlichen Schußwaffe gelangen konnte, ohne daß dies von seiner Umgebung bemerkt wurde, wird wohl erst die Untersuchung zu Tage fördern; gewiß hätte bei einiger Vorsicht, da der geisteskrante Zustand des jungen Mannes bekannt war, das heutige Unglück gewiß verhütet werden können.

⊙ Während das isr. Congressstatut den Vehren nur beratende Stimme in der Schulcommission zuerkennet, hat die Repräsentanz der Arader isr. Cultusgemeinde wiederholt ihre fortgeschrittene liberale Anschauung manifestirt, indem sie in ihrer am 20. Juli l. J. abgehaltenen Plenarversammlung auf Antrag des Gemeindepreses Herrn Josef Hirschman 2 Lehrer, nämlich den Reallehrer Herrn J. W. Schütz und den Hauptschullehrer Herrn Leopold Grünwald, zu Schulcommissions-Mitgliedern gewählt und ihnen volles Stimmrecht verliehen hat.

⊙ Mit Bezug auf unsere neuliche Mittheilung, daß die Vorstellungen in der Arena vom 16. d. M. an erst um 8 Uhr beginnen werden, benachrichtigen wir unsere Leser, daß Herr Director Doran, da die Vorstellungen unter solchen Umständen zu lange währen würden, neuerdings beschloffen hat, dieselben schon um halb 8 Uhr beginnen zu lassen, so daß die Vorstellungen spätestens um 10 Uhr beendet sein werden.

— Gestern Sonntag sind 22 und heute Montag 27 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 469, von diesen starben 236, geheilt wurden 139, in weiterer Behandlung verblieben 94.

Arad, 21. Juli 1873.

**Die städtische Sanitätscommission.**

— (Das neue Opernhaus.) Das neue Opernhaus wird nach Baumeister H. B. Kostensvoranschlag außer dem Baugrunde 1,600,000 fl. kosten. Der Baugrund umfaßt 1400 Quadratklafter. Der Bauvath empfiehlt, wie der „Fester Lloyd“ mittheilt, Ubl mit dem Bau zu betrauen; sollte aber der Minister des Innern einen Concurs ausschreiben wollen, dann mögen als Preis für den besten Plan 10,000 fl. ausgeschrieben werden.

— Wie die gestrige „Wiener Ztg.“ amtlich mittheilt, wurde an die Stelle des verstorbenen Polizeipräsidenten von Wien Veinönnier, der Hofrath und Polizeidirector von Marx berufen. In Ungarn steht Hofrath Marx, als gewesener Polizeidirector in Raichau während der Badischen Periode, in einer keineswegs freundlichen Erinnerung; er war es auch, der seinerzeit in dem berüchtigten Protestantenproceffe intervenirte.

— (Rowdies in Triest.) Eine Triester Correspondenz der „Boh“ erzählt erbauliche Dinge über das Treiben amerikanischer Matrosen in Triest. Vor einigen Tagen, wird aus dieser Stadt geschrieben, lief hier die amerikanische Fregatte „Wabash“ mit 45 Kanonen und 500 Mann ein, und seitdem giebt es Crawlalle über Crawlalle, die von den Matrosen dieses Schiffes verübt werden. Eine zügellose Horde als diese aus allen möglichen Nationen zusammengelegte Seelente wurde hier niemals gesehen. Nasenabbeißereien, Augenausdrehereien, Boxereien etc., aber auch Insultirungen von ehrbaren Damen auf offener Straße, Attentaten auf Sicherheitswachen, die schon wiederholt zu ihren Revolvern greifen mußten, sind an der Tagesordnung und erbittern in höchstem Grade die Bevölkerung, die für diese Söhne des „freien“ Amerika bereits kein anderes Epitheton als „Bestie“ hat und einigen von diesen Raubthieren (Rowdies) schon ordentlich heimgesucht hat. Ganze Schaaeren desertiren von Bord und werden massenhaft zusammengefangen; kein Wirth wüßte diese Unholde mehr in sein Local eintreten lassen und die Sicherheitswache steht Tag und Nacht auf dem Qui vive! Die hiesigen Zeitungen ergehen sich in bitteren Artikeln über das wüste Treiben dieser „traurigen Seebengel“ und kündigt ihnen die Gastfreundschaft mit der offenen Bitte, unseren Hafen sobald als möglich zu verlassen.

— (Eine verpöbichte Demonstration.) Der Pariser „Temps“ erzählt folgenden Zwischenfall, der sich nach Beendigung der zu Ehren des Schah von Persien in der großen Oper veranstalteten Galafeierstellung soll begeben haben: Unter dem Säulengange des Theaters hatte man die Yakaien der unterschiedlichen hohen Herrschaften versammelt und diese Kotte Korah hielt es für angemessen, im Augenblicke, da der Schah aus dem Theater wieder erscheinen sollte, ein zweideutiges oder vielmehr gar nicht zweideutiges: „Vive l'Empereur!“ zu brüllen. Glücklicher Weise brachte das zahlreich anwesende Publicum und unter ihm namentlich Leute, die sonst die Republik nicht eben lieben, die Demonstration der dienstbaren Geister bald zum Schweigen. Hierzu halfen die Municipalgarden, die gar zu gerne die Schurrenwecker von der Wache arreirt hätten; indeß bewog sie endlich der Gedanke, daß man die an der Manifestation wahrscheinlich unthätigen Equipagen-Besitzer nicht ihrer Wagen und Die-

ner berauben solle, dazu, der Sache keine Folge zu geben.

— (Brave Ehegatten.) Eine kleine, hinterpommersche Stadt beschloß — so erzählt ein Berliner Blatt — ihrem großen Nachbar Bismarck das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Dieser sträubte sich Anfangs dagegen, als er aber erfuhr, daß die guten Leute bereits das Ehrendiplom etc. hatten angefertigt lassen und eine Menge Kosten der Stadt gemacht waren, erklärte er sich bereit, die Deputation zu empfangen. — Diese traf ein, mußte aber bis kurz vor Abend warten, weil der gewaltige Nimrod jagte. Endlich war er da und die Deputation, die aus dem Bürgermeister des Orts, dem alten Kämmerer (ein Bäcker) und noch einigen Stadtverordneten bestand, wurde vorgelassen. Die Ceremonie wurde sehr abgefeuert von Bismarck's Seite, dagegen unterhielt er sich später mit den guten Hinterpommernern auf's Liebenswürdigste und ersuchte sie schließlich, zu Abend en famille mit ihm zu speisen, was angenommen wurde. Die Gräfin (Bismarck war damals noch Graf) führte den Bürgermeister, die Comtesse den alten Kämmerer zu Tisch, und die anderen Herren zog Bismarck in seine besondere Unterhaltung. Diese war bald allseits recht lebhaft, nur die Comtesse konnte mit ihrem Tischnachbar nicht recht in den gewünschten Klus kommen, da dieser die sehr naive Gewohnheit hatte, daß er zu Allem, was zu ihm geredet wurde, laut lachte, aber höchst selten etwas darauf erwiederte. — Endlich wurde die Unterhaltung allgemeiner und es handelte sich um die Abreise der Deputation. Bismarck suchte seine Gäste zum Ueberrachten im Schlosse zu bewegen und alle Einwendungen des Bürgermeisters und einiger anderer Deputationsmitglieder wußte er sehr geschickt und mit so schlagenden Gründen zurückzuweisen, daß jene ihm nichts mehr zu entgegen wußten und sich endlich in's Unvermeidliche zu schicken gezwungen waren. — Jetzt räusperte sich aber der alte Kämmerer und mit Todesverachtung stammelte er die Worte hervor: „Sa was werden dann aber unsere Frauen sagen, wenn wir heute nicht kommen!“ Das zog! — Die Gräfin unterließ daher nicht ihren Gemal mit der Bemerkung zu necken: „Siehst Du, Otto, das sind mal Männer!“

— (Endlich! Aus Changhai wird vom 6. Juni telegraphirt, daß die japanesischen und die anderen fremden Gesandten zu Peking am 29. Mai bei dem Kaiser von China eine Audienz gehabt haben. — Diese Nachricht ist nicht ohne Interesse. Die Gesandten europäischer Mächte zu Peking waren bisher nicht in der Lage, sich dem jungen Kaiser von China vorstellen zu können. Die Herren hielten es im Widerspruche mit ihrer Würde, jenem Gebote der chinesischen Carkette Folge zu leisten, welches bestimmt, daß diejenigen, welche das Glück haben, vor dem Sohne der Sonne zu erscheinen, ihre Köpfe auf den Fußboden schlagen müssen. Der chinesische Hof bestand aber strenge auf die Erfüllung dieser Carkette.

— (Eine Procession vom Blitze getrossen.) Alljährlich veranstalten die Wlataer eine Procession am Tage der sieben Brüder nach Bezdez. Auch heuer pilgerten zahlreiche Wallfahrer am 10. d. dahin. Als die Procession bei der Burg angelangt war, erhob sich ein furchtbares Gewitter, so daß die Teilnehmer an der Wallfahrt gezwungen waren, sich vor demselben theils in der Ortskirche, theils im Schlosse zu bergen. Plötzlich schlug der Blitz in das Schloß ein, glitt an der Hauptmauer herab und traf 12 Personen. Alle trugen schwere Brandwunden davon, ein Weib wurde so heftig getroffen, daß sie besinnungslos nach Hause getragen werden mußte und daß an deren Ankommen gezweifelt wird. Wunder muß der Umstand nehmen, daß die Unglückliche am Körper und der rechten Hand mit schweren Brandwunden bedeckt ist, die Kleider derselben aber nicht verbrannten.

— (Erdrumseglung.) Im November v. J. segelte die italienische Dampscorvette „Garibaldi“, mit dem Prinzen Tommaso, Neffen des Königs Victor Emanuel, an Bord, von Italien ab, um eine Fahrt um die Erde zu machen. Sie nahm ihren Weg durch das atlantische Meer, der africanischen Küste entlang, um das Cap der guten Hoffnung nach Australien. Nach Briefen aus Melbourne in Australien ist die Corvette am 27. April dort eingetroffen, nachdem sie den Weg vom Cap der guten Hoffnung bis dahin in 58 Tagen zurückgelegt hatte. Die Corvette hielt sich im Hafen von Melbourne über vierzehn Tage auf; Stab und Mannschaft wurden daselbst in ausgezeichnete Weise aufgenommen. Am 13. Mai fand die Eröffnung des Parlamentes in Melbourne statt und der Gouverneur hatte den Prinzen Tommaso und die Officiere des Schiffes gebeten, die Abreise zu verschieben, um an dieser Feier noch theilzunehmen. Der Berichterstatter gibt auch seinem Erstaunen darüber Ausdruck, wie binnen 35 Jahren an einem öden Strande eine so große und prächtige Stadt wie Melbourne entstanden ist.

— (Persische Zustände.) Während der Schah prunkvoll die Länder des Westens durchreist

und, wie allgemein bekannt, diamantengefüllte goldene Dosen austheilt, die so schwer sind, daß sie nur mit Hilfe eines Dienstmannes geöffnet werden können, geht es in seinem Lande drunter und drüber. — Wie der „Times of India“ aus Busscheir, der bekanntesten Handelsstadt am persischen Golf, vom 30. Mai geschrieben wird, haben sich die räuberischen Stämme in Persien die Abwesenheit des Schah sehr zunutze gemacht. — „Niemand“ — heißt es in diesem Blatte — „waren das Reisen und der Transport von Waaren von einer Stadt zur andern so gefahrlos wie jetzt, und man glaubt, die Dinge werden durch die beständige Unthätigkeit aller Behörden noch schlimmer werden.“ Ein anderer Correspondent schreibt: „Schiras ist in einem Zustande der Anarchie; Raub, Mord und Plünderung sind an der Tagesordnung; der Handel wird ganz stocken, bis die Ordnung wieder hergestellt sein wird.“ Nun, Nasir eddin hat Zeit, daß er nach Hause komme, es gibt nicht nur im Harem aufzuräumen.

— (Ein Schreiben Gladstone's an den Grafen Melchior Lónyay.) Graf Melchior Lónyay übersandte als Präsident der ungarischen Academie der Wissenschaften an Gladstone, den die Academie bekanntlich in ihrer letzten großen Sitzung zum auswärtigen Mitglied gewählt hat, das diesbezügliche Diplom worauf er von Gladstone folgenden Schreiben erhielt:

London, 30. Juni 1873.

Sir! Ich war so glücklich, durch Güte der österreichisch-ungarischen Gesandten Ihr verbindliches Schreiben und zugleich das Diplom als auswärtiges Mitglied, mit welchem die ungarische Academie der Wissenschaften mich zu beehren so gütig war, zu erhalten.

Dwvohl ich fühle, wie wenig Anspruch ich auf diese Auszeichnung habe, nehme ich dieselbe mit großer Freude und mit tiefer Hochachtung gegen jene Körperschaft an, welche mich damit zu beehren die Gewogenheit hatte. In meinem Augen hat dieselbe, außer der persönlichen Auszeichnung, noch eine höhere Bedeutung, denn sie deutet auf jene Brüderlichkeit hin, welche allen auf Mehrung der Wissenschaft und Bildung des Geistes huzielenden Bestrebungen eigenthümlich ist und es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß zwischen den verschiedenen Ländern und Racen der civilisirten Welt alle derartigen Bande sich von Tag zu Tag mehr befestigen werden.

Empfangen Sie, Sir, den Ausdruck meiner tiefsten Hochachtung etc.

W. Gladstone.

— (Einsturz eines Schulsaales während der Prüfung.) In Penza (Rußland) wurde im Gymnasial-Gebäude eben der feierliche Schlußact des Studienjahres abgehalten, als der Saal, in dem die Feier stattfand, einstürzte. Das Gymnasialgebäude ist von einem Privatmann erbaut, aber seit 11 Jahren durch Kauf in dem Besitz der Krone und seitdem mehrfach reparirt. Der Festsaal befand sich im zweiten Stockwerk. Er kann 450 Personen fassen; gelegentlich der Preisvertheilung waren 350 darin anwesend. Man war im Begriff, die Namen der Abiturienten abzulesen, als der Saalboden zu weichen anfing und zusammenbrach. Ein Gymnasiallehrer, welcher in einer Nebenthüre stand, ward zur Seite geworfen und konnte dabei eine Wärterin mit einem Kinde auf dem Arm retten. Der Gymnasial-Director, der in der Mitte des Saales stand, fiel mehr als einen Faden tief und hatte noch das Gewicht oder auf ihn stürzenden Personen zu tragen. Der Inspector des Gymnasiums von Penza hatte das gleiche Schicksal. Der Gouverneur der Provinz konnte sich im Sturz an einen Balken festklammern und sich, sowie einen Schüler retten. Der Geistliche und ein anderer Schüler retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster, was von den meisten nachgeahmt wurde, welche in der Nähe der Fenster standen. Vierzig Personen wurden ins Hospital geschafft, von denen 17 schwer verletzt sein sollen. Ein junger Popow, einer der besten Schüler der Anstalt, hat eine Schädelfractur davongetragen und ist demnach in Lebensgefahr. Das Unglück entstand dadurch, daß gleichzeitig alle den Boden tragenden Balken in der Mitte brachen.

— (Feuer.) Aus Paris, 15. Juli, wird gemeldet: Gestern Abends um 11 Uhr brach in dem in der Rue Monge gelegenen großen Modewaarenladen Grande Monge Feuer aus. Da es längere Zeit wahrte, ehe Hilfe kam (eine der Dampfspitzen hatte, als sie ankam, keine Kohlen,) so stand bald das ganze ungeheure Gebäude in Flammen. Um 4 Uhr Morgens war man Herr des Feuers; von dem Gebäude waren nur die Mauern übrig geblieben. Vier Personen verunglückten, drei junge Leute, welche in dem untern Stockwerk schliefen und die man des Nachts einsperrte, erstickten und der Professor Gautier vom Collège Rollin, der in einem der oberen Stockwerke wohnte, stürzte, als er sich an zusammengebundenen Betttüchern herunterlassen wollte, herab und zerschmetterte sich das Gehirn. Die

übrigen 60 Familien, die im Hause wohnten, konnten alle gerettet werden. Sie haben aber Alles verloren, was sie besaßen.

— (Die Frauen.) Daß die Frauen selbst oft gegen ihre Gleichberechtigung sind, zeigt ein Vorfall in Racine, im Staate Wisconsin in Nord-Amerika. Eine schöne Witwe daselbst — so erzählt die „N. Y. H.“ — erlernte das Photographengeschäft und eröffnete eine Galerie. Ihr Geschäft ging glänzend, da die Herren sie patronisirten, allein die verheirateten Frauen konnten in den von ihr gelieferten Bildern keine besondere Erklärung für die auf ihre Männer ausgeübte Anziehungskraft finden, rotteten sich zusammen und zerstörten die Galerie. Männern ist es noch nie eingefallen, das Geschäft eines photographischen Adonis zu zerstören, weil die Frauen sich daselbst photographiren lassen.

**Bur Nachricht.**

Die für den 3., 4. und 5. August l. J. bestimmt gewesene General-Versammlung des Lehrervereins der Arader Gegend wird der gegenwärtig in Arad und Umgegend herrschenden Cholera wegen nicht abgehalten und werden die Vereinsmitglieder sowie Schulfreunde seinerzeit über die Abhaltung der General-Versammlung im Wege der Zeitungen in Kenntniß gesetzt werden.

Arad, 21. Juli 1873.

Ragy Böszö, Vereinspräsident.

Pele Bános, Vereinsnotär.

**Volkswirtschafts-**

**Handels-Zeitung.**

Arad, 21. Juli. Spiritus fester. Bedingt en gros 61—61½ sammt Faß, en detail 59 ohne, 62 sammt Faß.

Berlin, 19. Juli 1873. (Wochenbericht von Alfred Wiener.) Die Hoffnung auf Fortbestand der schönen Witterung hat sich leider nicht erfüllt. Denn schon mit Beginn dieser Woche trübte sich der Horizont und starke Gewitterregen wechselten mit zahlreichen Regenschauern ab. Bei dem nunmehr begonnenen Schnitt des Roggens ist andauernd schönes Wetter unjomehr erwünscht, als durch trockenes Einheimsen der Frucht den vielfachen Klagen der Landwirthe über das qualitative Ergebnis weniger Raum gewährt wird.

Necht gegenreich wirkte dagegen der Regen auf den Stand der Kartoffeln ein, wie wenn sich die elementaren Verhältnisse nicht ungünstig gestalten, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Der am 14. d. in Leipzig abgehaltene internationale Saatmarkt war zahlreich besucht, doch wurden namhafte Umsätze nicht erzielt.

Das Geschäft nahm hier in dieser Woche im Allgemeinen einen schlagenden Verlauf; besonders vernachlässigt blieben spätere Sichten, für die in Folge dessen nicht unerhebliche Preiseinbußen zu constatiren sind.

Weizen, schwach behauptet, loco 74—94 Thlr.;

Roggen matt, loco 55—63 Thlr.;

Gerste unverändert, loco 52—65 Thlr.;

Hafers weichen, loco 50—59 Thlr.;

Delsaaten beachtet und steigend:

Winter-Reps 86—91 Thlr.

Winter-Rübsen 82—87 Thlr.

(Alles pr. 2000 Zollspfd. franco Berlin.)

Spiritus pr. 10,000 Liter % fest 22 Thlr. 7 Sgr.

Wien, 19. Juli (Fruchtbörse.) Die heutige Börse beginnt ohne Kauflust, aber in ausgesprochen fester Preistendenz, so daß die Forderungen der Eigener für prompte Lieferung von neuer Waare bedeutend höher als in der Vorwoche sind. Bei den Käufern, die über totale Stockung im Mehlabfage klagen, herrscht vollständige Zurückhaltung, daher es zu keinem nennenswerthen Geschäft kommen dürfte. Neuer Weizen wird um 40—50 fr. höher gehalten als letzten Samstag, neues Korn ebenfalls um 15—20 fr. theurer gefordert. Neue Gerste bedingt 10—15 fr. mehr. Weizen und Hafer sind gänzlich vernachlässigt und flau im Preise, gegen die Vorwoche abermals um 5 fr. billiger. Mehl, in allen Sorten geschäftlos, selbst bei ermäßigten Preisen schwer verkäuflich.

Wiener Börse vom 19. Juli. Die heutige Vorbörsen hielt nicht, was der gestrige Börsenschluß versprochen hatte. Bei geringfügigem Verkehr war der Cursgang ein matter; nur wenige Effecten gelangten in Umsatz. Einige Lebhaftigkeit zeigte sich für Actien der Allgemeinen Baugesellschaft, welche jedoch wenig günstig zu 95 nach 98.50 schlossen. Bauverein hielten sich zwischen 34 und 33.50, Wiener Baugesellschaft

kamen zu 109, Brigittener Baugesellschaft zu 29 und 29.50, Parcellirungs-Baugesellschaft zu 44 und 44.50 vor.

Credittactien reagirten in Folge der matteren Berliner Notiz auf 220 nach 222, Anglo-Bank-Actien auf 162 nach 164, Oesterreichische Allgemeine Bank auf 108, Unionbank blieben 121.

Um 11 Uhr blieben: Credittactien 220.50, Anglo-Bank-Actien 162.50, Allgemeine Baugesellschaft 94.50, Bauverein 34.

Zu Beginn des Mittagsgeschäfts waren nur Allgemeine Baugesellschaft Gegenstand eines regeren Verkehrs. Die kleine Coullisse, welche am Morgen „contremirirt“ hatte, schritt jetzt zu Deckungen und brachte dadurch den Curs auf 96.

Im Uebrigen notirten: Credittactien 220, Anglo-Bank-Actien 162, Unionbank 121, Handelsbank 89, Wiener Baugesellschaft 107, Bauverein erhöhten sich später auf 35.50.

Später war der Cursgang um Weniges besser. Anglo-Bank-Actien notirten 163.50, Unionbank 121.50, Vereinsbank 40, Franco-Bank 72, Hypothekar-Reutenbank 49.

Von Baubanken waren Allgemeine Baugesellschaft bis 97, Wechsel-Baubank bis 17.50, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 46, Bauverein bis 35.50 bezahlt.

Seehandlung 34; Innerberger Hauptgewerkschaft hauffirten auf 218.

Schluß der Börse. Um 1 Uhr 30 Minuten. Credittactien 221, Anglo-Bank 163, Unionbank 123, Vereinsbank 40, Franco-Bank 71.50, Allgemeine Baugesellschaft 98.50, Wiener Baugesellschaft 111, Union-Baugesellschaft 58.50, Wechsel-Baubank 18, Bauverein 35.25, Bau- und Verkehrsbank 40, Seehandlung 37, Innerberger Hauptgewerkschaft 221. Entschieden besser.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 21. Juli. Getreidegeschäfte. Prompter Weizen höher. Herbst-Weizen fl. 6.15—20. Hafer fl. 1.58—59. Roggen fl. 4.10—15. Mais fl. 3.80—85. Rohreps fl. 10.37—50. Banater Reys fl. 9.50—70. Termine ruhig.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 3 Tage } Kündigung;  
6 1/2% " 30 "  
7% " 90 "

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich lag- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(19) Die Direction.

**Beischießen vom 20. Juli.**

	Ragel	Biercer	Dreier	Zweier	Einser
Schilovskij Peter	1	—	2	2	1
Wally Mathias	—	1	5	6	11
Müller Josef	—	1	3	6	3
Franz Carl	—	1	1	—	3
Naray Imre	—	—	4	6	7
Priegl Georg	—	—	3	5	4
Dézi Döme	—	—	1	1	3
Horváth Johann	—	—	1	—	2
Hoffmann Josef	—	—	1	—	—
Tones Eduard	—	—	1	3	1
Domanyi Johann	—	—	—	2	1
Vimbeck Johann	—	—	—	—	1
Torbicza	—	—	—	—	1

**Arena in Arad.**

Heute Dienstag, den 22. Juli:

Sofspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction Friedrich Dorn.

**Ein schlechter Mensch.**

Original Lustspiel in 3 Acten von Luis Rosen.

Dieser Lottoziehung vom 19. Juli:

88 25 3 48 51.

Notirungen

Anglo-Bank-Actien	162.50
Unionbank	121
Handelsbank	89
Wiener Baugesellschaft	107
Bauverein	35.50
Seehandlung	34
Innerberger Hauptgewerkschaft	218
Anglo-Bank-Actien	163.50
Unionbank	121.50
Vereinsbank	40
Franco-Bank	72
Hypothekar-Reutenbank	49
Allgemeine Baugesellschaft	97
Wechsel-Baubank	17.50
Parcellirungs-Baugesellschaft	46
Bauverein	35.50

**Arv**

Abulirott h  
n-szt.-pferi, f  
tejaro Kvetköz  
Folyó  
szám

1	esáhal gr
2	.. hu
3	.. ..
4	.. ..
5	.. gy
6	.. sun
7	.. mo
8	a n-szt.
9	az ó-pbes
10	a fersety
11	.. ..
12	a esieséri
13	.. ..
14	.. ..
15	.. ..
16	.. ..
17	.. ..
18	.. ..
19	.. ..
20	.. ..
21	.. ..
22	.. ..
23	.. ..
24	.. ..
25	a glogová
26	.. ..
27	.. ..
28	.. ..
29	.. ..
30	.. ..
31	.. ..
32	.. ..
33	.. ..
34	.. ..
35	.. ..
36	.. ..
37	.. ..
38	.. ..
39	.. ..
40	.. ..
41	f. é.
42	az apátfal
43	.. ..
44	.. ..
45	.. ..
46	.. ..
47	.. ..
48	.. ..
49	.. ..
50	.. ..

kaszáló pedig  
laknál 3 vagy t  
Miről rész  
pénz letesendő a  
tálnál megtekint  
Oly irásbeli  
iek az azt beny  
nak, azonban se  
A bérteni se  
okmányilag igaz  
Bérlők, kik  
esőd állat állana  
kincstári bérlet  
Pécskán, ju

Notierungen der Wiener Börse vom 18. Juli.

Table with columns for 'Geld' and 'Baus' listing various securities and their prices.

Table listing 'Pfundbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. Juli.

Table listing 'Staats-Anlehen' (state bonds) and 'Staatslose' (stateless) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing '5% Grundentlastungs-Obligationen' (5% debt reduction obligations) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Bank-Aktion' (bank shares) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Industrie-Aktion' (industrial shares) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Eisenbahn-Aktion' (railway shares) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Pfundbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Lotto-Effekten' (lottery effects) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Lotto-Effekten' (lottery effects) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Devisen' (exchange rates) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Table listing 'Valuten' (valuations) with columns for 'Geld' and 'Baus'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Juli 1873.

Table listing 'Telegraphischer Cours' (telegraphic course) for various securities.

Arverési hirdetmény.

Abülrott hivatal által ezennel közzétetik, miszerint a csálai, ó-péskai, n-szt-péteri, fonlaki, mondorlaki, esicséri, glogovázai és apátfalvai 1873-ik érvén tájáró következő bérletek és pedig:

Table listing land parcels with columns for 'Polgár szám', 'hold', and 'B'.

kaszáló pedig f. é. augusztus hó 16-án másod ízben az apátfalvai erdőszőlő laknál 3 vagy több évekre a legtöbbet igényelnek elárvereltetni fognak.

Magy. kir. erdőhivatal: Eck Ferencz, erdőmester.

Advertisement for Dr. Warner's Selterswasser, mentioning its benefits for various ailments.

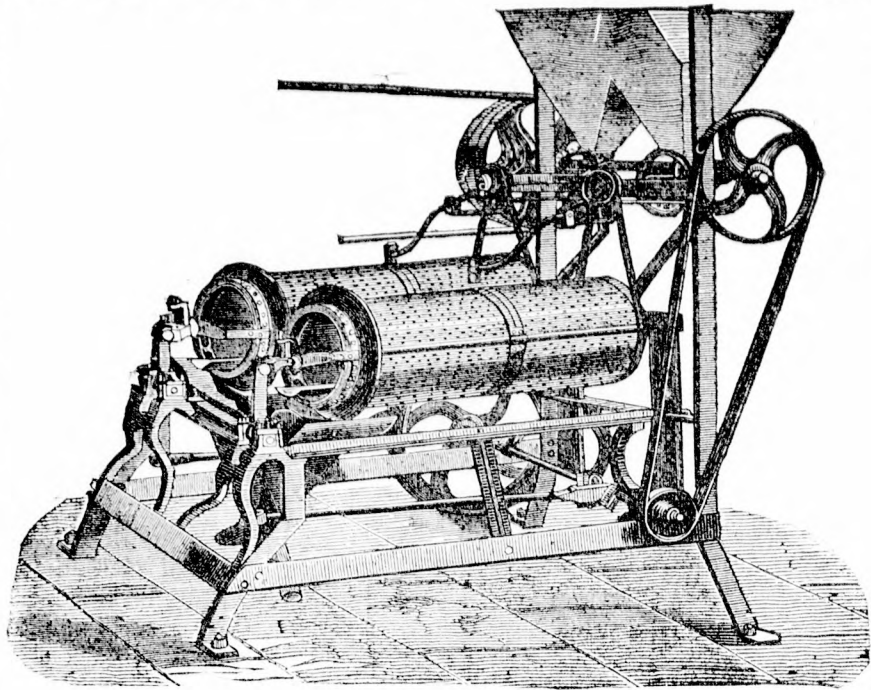
Advertisement for Grund-Verpachtung (land lease) for 275 Joch Acker- und Wiesenfelder.

Advertisement for Ono Carl Povell, Cassenfabrikant, Wien, located at Antonigasse Nr. 44.

Advertisement for 50 Joch Ackerfeld, 10 Minuten von der Stadt entfernt, located at Antonigasse Nr. 3.

Advertisement for Weingarten-Grundbesitz-Verkauf (vineyard land sale) in Arad.

Advertisement for UNTERLEIBS-BRUCHLEIDENDE (lower body ailments) with a list of symptoms and a recommendation for G. Starzenegger's medicine.



In Anbetracht der Wicken- und Nadenhaltigen Beschaffenheit des diesjährigen Weizens, erlaube ich mir die  
**P. T. Herren Oeconomen, Getreide-Händler, Dampf- u. Stärkefabriks-Besitzer**  
 auf die hier abgebildete

# WICKENSORTIR-MASCHINE

(Lhuillier'sche Triens)

aufmerksam zu machen, vermittelt welcher  
**die schädlichen Sämereien**  
 aus dem Weizen entfernt werden.

Ich halte solche in den gangbarsten drei Größen nämlich A, B & C, stets am Lager, kann jedoch nicht unterlassen, jene pl. t. Herren Abnehmer, welche ihre Bestellungen pro Juli und August machen wollen, um möglichst baldige Ertheilung ihrer diesjährigen Ordres zu ersuchen, um mir die rechtzeitige Lieferung zu ermöglichen, nachdem einestheils die Fabrik bereits für bedeutende Lieferungen engagirt ist, andertheils aber der Transport der Maschinen aus Frankreich hier viel Zeit in Anspruch nimmt.

## Reducirte Preise:

Größe A	auf Hand Betrieb ohne Hammer	Freinigt per Tag (in 12 Stunden) circa	40—45	Wegen, Preis loco Temesvár verzollt	fl. 160.
B	mit Hammer	" " " " " " " "	55—65	" " " " " "	fl. 230.
C	Hand- u. Maschinenbetrieb	" " " " " " " "	75—90	" " " " " "	fl. 300.
D	Maschinenbetrieb mit Hammer	" " " " " " " "	100—120	" " " " " "	fl. 400.
E	" " " " " " " "	" " " " " " " "	350—400	" " " " " "	fl. 600.

Für große Dampfmaschinen Doppel-Triens mit täglicher Leistung von ca. 400—500 Mg. franco Temesvár fl. 850.  
 Temesvár, im Juni 1873.

Hochachtungsvoll  
**Ludwig Grünbaum,**  
 Maschinen-Niederlage.

(624-1,6)

## Licitations-Kundmachung.

Laut Beschluß des Concursausschusses des Falliten **Lavaz Herbststein** werden die zur Concursmasse gehörigen im **Arader Grundbuchprotocoll** unter Nr. 1173 aufgenommenen, am **Moros- ufer** gelegenen und im Ganzen auf 23713 geschätzten Realitäten, u. z. eine **Selzfabrik, Selmühle, Wohnhaus u. Nebengebäude** sammt allen **Fabrik- und Selpressequisiten**, dann eine **Wahlmahlmühle sammt allen Requisiten**, da dieselben bei den am 20. Mai und Juni abgehaltenen zwei Licitationen nicht verkauft werden konnten, bei der am **1. August l. J., Nachmittags 3 Uhr** in den Selpressequisiten abzuhaltenen dritten Licitation auch um oder unter dem Schätzungswert hintangegeben werden.  
 Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die näheren Licitationsbedingungen in der Advocatur-Kanzlei der **Geertigten (Hauptplatz Nr. 21)** sowie im Grundbuchsamt des k. k. **Gerichtshofes** eingesehen werden können.

**Johann Varga,**  
 Advocat, als Massacurator.

(625-2,3)

## Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen von der **herzoglich Braunschweiger Landes-Regierung amtlich garantirten**

# Geldverlosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichen Fall  
**Thaler preuß. 150,000 oder Silber fl. 225,000.**  
 Die Hauptpreise betragen Thaler 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 8,000, 6,000, 5,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 206,000, 100,000, 500,000, 413,000, 548,000, 200,000, 26,400, 47 etc. etc.  
 Ueber die Hälfte der Lose werden durch sechs Verlosungen mit Gewinnen gezogen, in **Allem 42,000 Gewinnen** und kommen solche planmäßig innerhalb einigen Monaten zur Entscheidung.  
 Gegen Einzahlung des Betrages in österreichischen Banknoten versende ich „Original Lose“ für die erste Verlosung, welche planmäßig festgesetzt schon **den 24. und 25. dieses Monats**, stattfindet, zu folgenden festen Preisen:  
 1 ganzes Original-Los nur fl. 7.  
 1 halbes " " " 3.  
 1 viertel " " " 1.  
 Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Wappen versehenen **Original-Lose** büchlich zugesandt und **garantirt der Staat die Gewinne**. Der amtliche Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.  
 Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben erwarten ich **bedeutende Aufträge**, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt ausgeführt.  
 Man beliebe sich baldigst und vertrauensvoll zu wenden an

**Max Schweizer,**  
 Staatssecreten-Handlung Hamburg.

(601-5,6)

## Licitations-Kundmachung.

Von dem Geertigten wird hienit kundgemacht, daß zum Ausleihen der **Forderung des Michael Györfy** Nr. 272 fl. sammt Accessorien, die von Anton Dengl in Reich an genommenen, unterhalb des großen Waldes gelegenen **Wassermühle** Nr. 102 und Nr. 86, bei der am **5. August l. J., Nachmittags 2 Uhr**, an Ort und Stelle, abzuhaltenden Licitation, dann zwei Pferde und ein Wagen in der **Müllergasse** in Arad, dem **Meistbeter** gegen sofortige Barzahlung hintergegeben werden.  
 Es werden alle Jene, welche allenfalls Ansprüche oder ein **Prioritätsrecht** zu besitzen glauben, hienit aufgefordert, sich **bezüglich Geltendmachung ihrer Rechte** bis zum festgesetzten Termin bei dem **geertigten Gerichtsdelegirten** in der im Gesetze vorgeschriebenen Weise zu melden, da die Eingaben der sich allenfalls später Meldend unbeachtet gelassen werden.  
 Arad, 18. Juli 1873.

**Michael Györfy,**  
 k. k. richt. Delegirter.

## Ein

**Möblirtes Zimmer,**  
 in der Nähe des **Hauptplatzes** gelegen, wird gesucht. Näheres bei **C. Andrenyi & Söhne** zu erfragen. (636-1)

## Maria Morarin

diplomirte Hebamme, bietet dem hochgeehrten **Publikum** ihre Dienste als **Geburtsshelferin** an. Wohnort: **Tököly-Platz** im **Fluck'schen** Hause Nr. 4. (635-1,3)

## Wichtig für Bauunternehmer!

# Gutes Stuccatur-Rohr

billigst zu haben in **Berzova** bei **Wollheim's Wittve & Seidner.**

Nr. 149/1873 S. 2.

(631-1,3)

## Kundmachung.

Da das Reinhalten und **Ausspritzen** der Trottoirs an warmen **Sommertagen** aus **allgemeinen Sanitätsrücksichten** dringend notwendig ist, so werden alle **Hausbesitzer** der Stadt oder deren **Bevollmächtigte** hienit aufgefordert, während der gegenwärtigen **epidemischen Zeit** das Trottoir vor ihren Häusern rein zu halten und **täglich mindestens zweimal, u. z. Morgens 7 Uhr und Abends gegen 7 Uhr** bespritzen zu lassen, sowie auch die **Ausfluskrinnen** vor den Häusern, vor welchen sich solche befinden, **mindestens zweimal täglich** mit **frischem Wasser** ausspülen zu lassen.  
 Diejenigen, welche die Ausführung dieser **Vorsichtsmaßregeln** versäumen sollten, werden in jedem einzelnen Falle mit **Geldstrafen** belegt werden.  
 Arad, 19. Juli 1873.

Der Präses der **Sanitätscommission**  
**Franz Horváth,**  
 Magistratsrath.

219/1873

(626-2,3)

## Kundmachung.

Die **Ansammlung** und **Einlagerung** von **Hadern** und **Knochen** ist vom heutigen Tage an **bloß** mir noch auf dem **alten Festungsplatz** gestattet; es wird in Folge dessen allen Jenen, welche **derartige Lager** und **Depots** im **Rayon** der Stadt gegenwärtig besitzen, hienit **strengstens** aufgetragen, ihre **diesjährigen Lager** **bis längstens 15. August l. J.** auf dem **alten Festungsplatz**, u. z. auf die durch das **Stadthauptmannamt** näher zu bezeichnende Plätze um so gewisser zu **überführen**, da die **Säumigen** unbedingt mit **Geldstrafen** belegt, sowie auch die **Ueberführung** der Lager auf ihre Kosten vom **Amtswegen** ausgeführt werden wird.  
 Arad, 14. Juli 1873.

Der **Stadtmagistrat.**

Mittwo

Präm

Ganzjährig  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 mit Aus

mit Aus

beginn

„Ar

für

mit täglicher

ins Ha

Halbjährlich

Monatlich

Von ein

Arader Zeit

Expeditionsr

Abonnements

folgenden M

Die Prä

einsenden zu

Bei G

sich de

bedien

dieselb

zu Ge

Ar a d,

In seiner

wiederholt auf

De A's gele

sprechen und f

für die Ausfü

CU L T U S P

zu petitioniren

Legislative d

um diese wich

lassen.

Das von

für angezeigt

abzufahren, r

Säcularse

In Fran

selben Seite

Lavalette auf

Handelsaufse